38. Jahrgang. Donnerstag, 28. Februar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

NEC TEMERE NEC TIMIDE

und

(Auflage über 10 000.) **General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.** (Auflage über 10 000.)

Nr. 21221. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Haupt-Expedition, Ketterhagergasse 4, bei sämmtlichen Abholestellen und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal ohne „Handelsblatt und landwirthsch. Nachrichten“ 2 Mk., durch die Post bezogen 2,25 Mk., mit „Handelsblatt und landwirthschaftl. Nachrichten“ 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf. Bei wiederholtem Inseriren entsprechender Rabatt. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. **1895.**

Die Umsturzvorlage.

Der Gesetzentwurf, der den Zweck haben sollte, Staat und Gesellschaft besser als bisher gegen agitatorische Ausschreitungen in Wort und Schrift zu schützen, liegt nun seit fast 2½ Monaten dem Reichstage vor, ohne daß die Commission auch nur mit der ersten vorläufigen Berathung zu Ende gekommen wäre. Lange Zeit hat sich die öffentliche Meinung so gut wie gar nicht mit diesem gesetzgeberischen Experiment beschäftigt. Erst als die langwierigen Verhandlungen allmählich die ganze Tragweite der beabsichtigten Correctur des Strafgesetzbuches erkennen ließen, als es klar wurde, daß die neuen Strafbestimmungen in der einen oder anderen Fassung die freie Erörterung politischer und socialer Probleme und den nothwendigen Kampf der Meinungen gerade derjenigen Kreise einschnüren würden, die die Umsturzbestrebungen bekämpfen, haben selbst conservative Politiker Protest erhoben. Der Antrag Rintelen, der auch eine wissenschaftliche Erörterung „unter Mehreren“, beispielsweise in einer Universitätsvorlesung, welche sich mit der Frage der Existenz Gottes, der Unsterblichkeit der Seele, des sittlichen oder religiösen Charakters der Ehe beschäftigt, was doch von der einen oder anderen Seite ohne „Angreifen“ oder Leugnen nicht möglich ist, mit Gefängniß bis zu 2 Jahren oder Geldstrafe bis zu 600 Mk. bedroht, hat das Gefäß zum Ueberlaufen gebracht.

Der Antrag hat freilich keine thatsächliche Bedeutung, wohl aber eine symptomatische, weil er erkennen läßt, was Unwissenschaftlichkeit und religiöse Intoleranz heute bereits unternehmen zu können wagt. Es ergeht der öffentlichen Meinung, wie dem Schlafwandler, der plötzlich zu sich kommt und die Entdeckung macht, daß er an einem Abgrunde wandelt. Man hat sich über jede religiöse oder politische Reaction hoch erhaben gefühlt und entdeckt plötzlich, daß man der Reaction näher ist als je. In der Commission sind eine Anzahl von Paragraphen gleich im ersten Gange gefallen; die übrigen haben eine Fassung erhalten, die weder der Regierung noch irgend einer Mehrheit annehmbar erscheint. In der Thronrede ist angekündigt worden, der Zweck der Vorlage solle auf dem Boden des gemeinen Rechts, d. h. durch Strafbestimmungen erreicht werden, die ohne Rücksicht auf Person oder Partei jeden treffen würden, der sich der darin bezeichneten strafbaren Handlungen schuldig machen würde. In Wirklichkeit hat die Vorlage nur den Schein eines allgemeinen Strafgesetzes; die Strafbarkeit der in Rede stehenden Handlungen würde im günstigsten Falle lediglich davon abhängen, ob der Thäter in begründetem oder unbegründetem Verdacht umstürzlerischer Gesinnung steht. Man hat ausnahmegesetzliche Bestimmungen in die Form eines allgemein giltigen Strafgesetzes gekleidet und die Commissionsberathung hat diese Maske heruntergerissen.

Nichts natürlicher, als daß jetzt Politiker, die ein Kesseltreiben gegen den Grafen Caprivi eröffnet haben, weil er sich weigerte, ein neues Socialistengesetz vorzulegen und die noch im November v. Js. darauf bestanden, dem Reichstage dürfe der Etat nicht eher vorgelegt werden, bis er sich mit der Umsturzvorlage abgefunden habe, die Frage aufwerfen, ob es nicht besser wäre, diese nur die Socialdemokraten ermuthigenden Verhandlungen abzubrechen. Es genügt in der That, daran zu erinnern, daß beim Beginn der Reichstagssession die Flammen der Zwietracht innerhalb der Socialdemokratie hell aufloderten, das bloße Bekanntwerden der Vorlage genügte, die Einigkeit innerhalb der Partei wieder herzustellen. Je eher die Umsturzcommission ihre Arbeiten einstellt, um so besser. Es ist nicht wahr, daß der Caprivi'sche Entwurf dazu bestimmt gewesen sei, den Schein hervorzurufen, daß etwas geschehe, daß er aber, wie man hoffte, im Reichstage scheitern sollte. Richtig ist nur, daß Graf Caprivi sich nicht dazu herbeilassen wollte, dem Reichstag mit der Drohung: „Friß' Vogel oder stirb“ gegenüberzutreten, während gerade die mittelparteiliche Presse verlangte, die Regierung solle von vornherein erklären, nach der Ablehnung der Vorlage werde der Reichstag aufgelöst werden, und zwar so oft, bis eine Regierungsmajorität zum Vorschein komme. Wie absurd dieser Vorschlag war, ist schon dadurch erwiesen, daß auch die jetzige Regierung gar nicht daran denkt, die Auflösung des Reichstags in Aussicht zu stellen. Und auch die Vorkämpfer gegen den Umsturz wagen heute nicht mehr für die Auflösung des Reichstags zu plaidiren, die entweder zu einer schweren Niederlage der Regierung oder zu einem Staatsstreich führen müßte.

Der Verlauf der Verhandlungen hat lediglich bewiesen, daß es ein vergebliches Bemühen ist, sociale Utopien mit Strafgesetzen bekämpfen zu wollen. Dagegen ist es wiederum zutreffend, wenn die „Nat.-Ztg.“ sagt: „Die parlamentarische Behandlung der Vorlage läßt alle Eigenschaften vermissen, die dem zu bekämpfenden Feinde einige Scheu einflößen könnte; sie wird vielmehr durch das kraftlose Hinzerren der Commissionsberathung, durch den Mißbrauch derselben zu Demonstrationen, wie die in den neuesten Anträgen enthaltenen, durch die Bepackung mit nicht zur Sache gehörigen Dingen, wie die Duellfrage (darin ist allerdings die Regierung dem Reichstage zuvorgekommen) und wie die Zumuthung des Centrums, das Verbot des Mißbrauchs der Kanzel zu politischer Agitation aufzuheben — durch alles das wird die Verhandlung zu einer Bekundung der Schwäche, der Zerfahrenheit, der Unfähigkeit des Bürgerthums, die Gefahr zu würdigen.“

Deutscher Reichstag.

(Telegraphischer Bericht.)

*** Berlin, 27. Februar.

Der Reichstag ertheilte heute dem Antrag auf Aufhebung des Dictaturparagraphen in Elsaß-Lothringen (wie bereits im Abendblatt gemeldet) seine Zustimmung und nahm alsdann nach längerer Debatte den **Antrag Hitze** betreffend die Veranstaltung einer Enquete über die Wirkung der **Beschränkung der Arbeitszeit** von Arbeitern und vornehmlich Arbeiterinnen in den Fabriken an. Sodann begann in vorgerückter Stunde eine größere Debatte aus Anlaß des conservativen **Antrags Hammerstein**, welcher lautet:

Der Reichstag wolle beschließen: Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstage einen Gesetzentwurf vorzulegen, nach welchem **Israeliten**, die nicht Reichsangehörige sind, die **Einwanderung** über die Grenzen des Reiches **untersagt** wird.

In Verbindung hiermit wurde der **antisemitische Antrag** berathen, welcher die Forderung des Antrages Hammerstein in einem Gesetzentwurf von sechs Paragraphen näher formulirt. Für die Anträge sprachen die Abgeordneten **Jacobskötter** (conservativ) und der Antisemit **Bindewald**, beide in den allgemein üblichen Redewendungen, ohne sachliches Material beizubringen. Später ergriff auch der conservative Abg. **Sachße** das Wort, ein noch sehr jugendlich aussehender Herr, der durch seinen unverfälschten sächsischen Dialect und die Betonung seiner specifisch sächsischen Stammeszugehörigkeit große Heiterkeit erregte. Gegen die Anträge sprachen der socialdemokratische Abgeordnete **Vogtherr** und der nationalliberale **Dr. Paasche**, letzterer nicht im Namen der ganzen Fraction, sondern nur im Auftrage des größten Theiles derselben. Am Bundesrathstische saßen der Reichskanzler Fürst Hohenlohe, der Minister des Innern v. Köller und der Staatssecretär v. Bötticher, ohne sich aber an den Verhandlungen zu betheiligen.

Die nächste Sitzung findet morgen um 1 Uhr statt. Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des Marineetats.

Bei Berathung des Antrages Hitze ergreift zuerst das Wort

Abg. **Molkenbuhr** (Soc.). Redner führt aus, daß nicht die Fabrikarbeit an und für sich einen entsittlichenden Einfluß auf die Frauen ausübt, sondern die schlechte Bezahlung, und schildert die bekannten Forderungen seines Parteiprogramms, wünscht die Einführung eines abgekürzten achtstündigen Normalarbeitstages, wodurch die Leistungen nicht vermindert, sondern relativ erhöht würden, ferner Ausdehnung der Arbeiterschutzgesetzgebung auf die Hausindustrie, Beseitigung der Knabenarbeit in den Fabriken u. s. w. Er erklärt sich namens seiner Parteigenossen für den Antrag Hitze.

Abg. Dr. **Barth** (freis. Vereinig.): Wir werden für den vorliegenden Antrag Hitze stimmen, weil er die thatsächlichen Verhältnisse klarstellen will. In unserer Zeit ist die Frage von höchster Bedeutung: in welchem Verhältniß steht die Arbeitszeit zur Arbeitsleistung? Als drittes Element kommt dann der Arbeitslohn hinzu. Erst wenn man die Verhältnisse dieser drei untereinander kennt, kennt man die Grundlage zur Beurtheilung der thatsächlichen Verhältnisse. In England finden wir den Beweis, daß hohe Löhne und kurze Arbeitszeit mit großen Arbeitsleistungen vereint sind. Auch in Amerika findet sich in einzelnen Bezirken hoher, ja höchster Lohn bei kurzer Arbeitszeit und ergiebigster Arbeitsleistung. Auch in Deutschland und in Oesterreich sind die Erfahrungen, die man mit einer Ermäßigung der Arbeitszeit gemacht hat, sehr gut gewesen. Wollte man aber in dieser Beziehung gesetzgeberisch vorgehen, so würde man sehr oft nur das Gegentheil von dem erreichen, was man erreichen will. Hier kann man nur aufklärend zu wirken suchen, weil dadurch den Fabrikanten, unter denen vielfach eine verkehrte Ansicht herrscht, klar gemacht wird, wo ihr Vortheil liegt. Den Schritt einer gesetzgeberischen Regelung dieser Frage möchte ich daher nicht mitmachen, weil überall da, wo eine Verringerung der Arbeitszeit eine Vertheuerung der Arbeitsleistung zur Folge hat, auch eine Verringerung des Consums daraus erfolgt und diese dem Interesse der Arbeiter schädlich ist. Aber jedenfalls ist es gut, diese Frage in Fluß zu erhalten. (Beifall links.)

Abg. **Hüpeden** (cons.) tritt den Ausführungen des Vorredners bei und erklärt sich im Gegensatz zum Gros der Conservativen für den Antrag.

Abg. **Schall** (cons.) weist den Vorwurf Molkenbuhrs zurück, daß die Conservativen auf Seiten der Kapitalisten ständen; sie hätten ein warmes Herz für die Arbeiter. Bezüglich der Stellung der Frau bin ich der Ansicht, daß die Frau in den Schutz des Hauses gehört. Etwas Verkehrteres als die Ansichten in Bebels Buch über die Frau ist mir nicht vorgekommen. Ich gehöre nicht zu den evangelischen Geistlichen, die einen berechtigten Kern in der Socialdemokratie anerkennen. Der Keim der Socialdemokratie ist nach meiner Ueberzeugung im Gegentheil grundfaul. Redner betont zum Schluß den vergiftenden Einfluß der Socialdemokratie.

Präsident **v. Levetzow**: Ich will nicht annehmen, daß der Abgeordnete Schall mit seinen Worten von dem vergiftenden Einfluß der Socialdemokratie Mitglieder des Hauses hat treffen wollen.

Abg. **Schall** erwidert, das habe ihm vollständig fern gelegen.

Nach einigen Bemerkungen der Abgeordneten **Möller** (nat.-lib.), Molkenbuhr und Hitze wird der Antrag angenommen.

Es folgte die Berathung des Antrages Hammerstein betreffend die Judeneinwanderung.

Abg. **Jacobskötter** (cons.): Die bei dem Abschluß des Handelsvertrages mit Rußland vom Grafen Caprivi in Aussicht gestellte Hebung der Industrie ist nicht im Stande gewesen, den Ueberfluß an Arbeitskräften, an denen wir leiden, aufzubrauchen. Wenn nun unser Volk einen so gesunden Ueberfluß an Arbeitskräften hat, daß eine starke Auswanderung derselben stattfindet, so liegt kein Grund vor, die Einwanderung zu begünstigen, namentlich wenn es sich um Elemente handelt, die auf das deutsche Vaterland schädlich wirken und dem Volke gefährlich sind. (Sehr richtig! rechts.) Wir wollen den Zuzug fremder Juden hindern, weil wir mit denen im Lande die Erfahrung gemacht haben, daß sie auf das gesammte öffentliche Leben nicht günstig einwirken, besonders aber durch sie das Erwerbsleben geschädigt wird. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Aus dem deutschen Mittelstand ist

---

(Nachdruck verboten.)

Betties Irrthum.

Von E. King.

Autorisirte Uebersetzung aus dem Englischen von Marie Schultz.

Kapitel VIII.

Am nächsten Morgen wurde Bettie gemeldet, daß Frau Fane sie zu sprechen wünsche.

„Ich glaube nicht, daß Sie sich ganz zur Erzieherin meines kleinen Enkels eignen, Fräulein Lysle“, sagte die alte Dame, nicht ohne Befangenheit, als das junge Mädchen sich zu ihr begab.

„In diesem Falle werde ich natürlich gehen“, erwiderte die Angeredete mit etwas hochfahrender Miene.

„Vielleicht wäre dies das Beste, und — und Fräulein Lysle, heute Abend werden es ohne Sie genug junge Mädchen sein. Auf dem Lande herrscht gewöhnlich Mangel an Tänzern.“

Bettie neigte zustimmend den Kopf. Sie war sich der Besorgniß, die Frau Fane betreffs Sholtos hegte, vollkommen bewußt.

„Wann wünschen Sie, daß ich gehe?“

„Sobald es Ihnen paßt, Fräulein Lysle.“

„Mir paßt es zu jeder Zeit; ich kann immer zu meiner Cousine gehen.“

„In dem Falle würde vielleicht übermorgen kein zu früher Termin sein.“

Bettie holte tief Athem. Solche schnelle Entlassung hatte sie nicht erwartet, aber sie war zu stolz, sich dagegen aufzulehnen.

„Also übermorgen. Ich muß meinen Verwandten schreiben und ihnen das mittheilen.“

„Fräulein Lysle, es wäre mir lieber, Sie erwähnten Ihr Fortgehen gegen niemand. Peter wird so betrübt werden, wenn er etwas davon erfährt.“

Bettie lächelte und blickte der alten Dame gerade in die Augen.

„Ich will Peter nichts davon sagen“, sprach sie, den Namen des Knaben nachdrücklich betonend.

Zum ersten Male seit ihrer Ankunft in Legh Place wurde Bettie das Essen in's Schulzimmer hinaufgeschickt. Peter war zu Bette gebracht und sie speiste oder that wenigstens so, als ob sie etwas genösse — allein. Ihre Abwesenheit mußte bei Tische jemand auffallen, der sich erkundigen würde, wo sie sei. Sie hatte Toilette gemacht, da sie nicht vorher gewußt, daß sie ein einsames Mahl im Schulzimmer verzehren würde.

Auf der Treppe ertönten Schritte; es kam jemand, aber es war nur Netta.

„Sieht mein Kleid nicht entzückend aus?“ sagte Netta und drehte sich langsam vor ihrer Freundin im Kreise herum, damit diese das duftige Tüllgewand von allen Seiten bewundern konnte.

„Ja, sehr.“

„Es thut mir leid, daß du nicht herunterkommst, aber es ist solch' ein Ueberfluß an jungen Mädchen und ein Mangel an Tänzern. Außerdem hast du zahllose Bälle mitgemacht, nicht war?“

„Ziemlich viele.“

„Dann liegt dir nicht viel daran, den heutigen mitzumachen, nicht?“

Bettie lag sehr viel daran, aber sie konnte Netta nicht sagen, daß sie viel lieber auf alle Tanzpartien, an denen sie je Theil genommen, verzichtet hätte, als gerade auf diese.

Netta eilte in freudiger Erregung davon, als der erste Wagen unter dem Fenster vorüberrollte, und Bettie wußte, daß jetzt alles aus und sie die Hoffnung aufgeben mußte. Sholto konnte nun nicht mehr kommen, er mußte seine Gäste empfangen.

Sie ging in ihr Schlafzimmer und holte ihr schönstes Kleid hervor, das ihrer Ansicht nach hübscher war als Nettas. Würde sie ebenso gut darin aussehen, wie Netta in ihrem? Sie hatte nichts zu thun — weshalb sollte sie das Kleid nicht einmal anprobiren? Sie hatte es noch nie getragen.

Das Kleid war wundervoll gearbeitet, es saß wie angegossen. Dann zog sie Ballschuhe an, nahm Handschuhe und Fächer, steckte sich eine blitzende Nadel ins Haar und kehrte aus dem Schlafzimmer in die Schulstube zurück, wo die Lampen ein helleres Licht verbreiteten als die Kerzen. Sie zog einen Stuhl vor den Kamin, auf den sie stieg, damit sie sich in dem hohen Spiegel betrachten konnte.

Wie hübsch sie aussah, und kein Auge würde sie erblicken! Unten tanzte und plauderte man und ließ sich den Hof machen; niemand gedachte der armen kleinen Gouvernante, die sich die Augen ausweinte. Bettie wischte sich zornig die Thränen von den Wimpern. Wie albern sie doch war! Und nur weil sie nicht auf einen Ball sollte — sie, die, wie Netta gesagt, so viele Bälle besucht hatte, Bälle, die viel großartiger gewesen als die Tanzgesellschaft unten.

Sie wandte sich vom Spiegel fort und wollte vom Stuhl herabspringen, als sie Sholto Fane in der offenen Thür stehen und sie unverwandt anschauen sah. Sie verharrte einen Augenblick regungslos. Wie viel hatte er gesehen? Hatte er ihre Thränen bemerkt? Für was für eine Närrin mußte er sie halten — so lächerlich aufgeputzt und ihr Bild im Spiegel betrachtend!

„Es freut mich zu sehen, daß Sie herunterkommen, Fräulein Lysle“, sagte der junge Mann und näherte sich dem Stuhle, auf dem Bettie noch immer stand. „Meine Mutter hat mir gesagt, Sie würden oben bleiben, aber es freut mich zu sehen, daß sie sich geirrt.“

„Aber ich komme nicht“, antwortete das junge Mädchen und es klang wie unterdrücktes Schluchzen aus ihrer Stimme.

„Sie können die Sache noch einmal in Erwägung ziehen und jetzt, wo Sie Toilette gemacht haben, herunterkommen. Graf Chanford hat sich schon verschiedene Male nach Ihnen erkundigt.“

„Ich thäte es nur allzu gern, aber — aber Frau Fane wünschte es nicht.“

„Meine Mutter?“ fragte er gedehnt in mißvergnügtem Tone. „Sie müssen sie falsch verstanden haben. Jedenfalls kommen Sie jetzt mit. Denken Sie an die Betrübniß des Grafen.“

„Graf Chanford wird, das glaube ich, ziemlich gleichgiltig sein. Es würde nicht weiter in's Gewicht fallen, wenn dem nicht so wäre, aber er macht sich nichts daraus.“

„Wollen Sie gar nicht von dem Stuhle heruntersteigen, mein Fräulein?“ fragte Sholto lächelnd.

„Doch!“ Bettie sprang herab, ohne die Hand, die er ihr entgegenstreckte, zu beachten.

„Nun aber kommen Sie. Alle guten Tänzer werden engagirt sein, wenn wir uns nicht beeilen.“

„Ich — ich bleibe lieber hier“, stammelte die Angeredete und schlug die Augen nieder.

„Weshalb?“

„Ihre Mutter würde böse werden und —“

„Ich übernehme die Verantwortung meiner Mutter gegenüber.“ Das klang ziemlich hochfahrend.

„Ich will es lieber nicht thun.“

„Nachdem Sie dieses hübsche Kleid angelegt haben, wollen Sie zugeben, daß „kein sterblich Auge“ Sie erblickt?“

„Ich — fühle mich hier ganz glücklich.“

„Als ich vorhin eintrat, weinten Sie also vor Glück?“

Bettie erröthete und verstummte schuldbewußt.

„Wenn sonst nichts Sie bewegen kann, so denken Sie an den armen Grafen.“

„Weshalb reden Sie fortwährend von dem Grafen“, fragte das junge Mädchen und zuckte ärgerlich die Achseln. „Es ist mir völlig gleichgiltig, was er denkt oder empfindet.“

„Ist das wahr?“ lautete die lebhafte Erwiderung.

„Natürlich ist es wahr; weshalb sollte ich es sagen, wenn es sich nicht so verhielte?“

„Meine Mutter sprach davon, daß er in Sie verliebt sei.“

„Graf Chanford in mich verliebt?“ Sie lachte hell auf. „Er ist mein guter Freund und war mein Verehrer, ehe ich mein Vermögen verlor, aber das wandelte selbstredend seine Gefühle.“

„Sie scheinen keine besonders hohe Meinung von ihm zu haben.“

Bettie blickte mit einem Ausdruck unbefangenen Staunens zu ihm auf.

„Ich denke nicht gering von ihm, aber es war doch selbstverständlich, daß er nicht derselbe bleiben konnte, als ich arm wurde.“

„Beurtheilen Sie alle Männer ebenso?“ fragte Sholto ernst.

„Nein — nein —“ sie blickte verwirrt in die Gluth im Kamin — „ich — der Graf ist einmal so, aber er hat niemals wirklich tiefere Gefühle für mich gehegt. Er machte mir nur den Hof, weil das eben Mode war“, schloß sie lächelnd mit schelmischem Aufblick. (Forts. folgt.)

der **Ruf nach einem Gesetz** gegen die unlautere Concurrenz laut geworden. Die Braunschweiger Handelskammer hat eine Anzahl von Fällen unlauterer Concurrenz zusammengestellt; neun Zehntel derselben kommen auf das Conto der Juden. (Hört, hört! rechts). Hätte man die Juden vom Hausirhandel ausgeschlossen, so wären die Klagen gegenüber dem Hausirhandel schon längst verstummt, denn auch in dem Hausirhandel sind vorzugsweise Juden thätig, ebenso wie sie am Concursschwindel am meisten betheiligt sind. Auch die Wanderlager, welche den ehrlichen, christlichen Geschäften eine so schmähliche Concurrenz machen, sind ausschließlich in jüdischen Händen. Die ekelhaften jüdischen Reclamen, ihren enormen Einfluß auf die Industrie, speciell die Confectionsbranche und auf die Börse kennt alle Welt. Wir machen uns um unser Vaterland verdient, wenn wir den weiteren Zutritt schädlicher Judenelemente aus dem Auslande verbieten. Wir haben an den Juden in Deutschland vollauf genug. (Sehr richtig! rechts). Wir brauchen die Juden aus Galizien nicht und viele von den Juden in Deutschland selbst werden froh sein, wenn wir ihnen diese jüdischen Brüder fern halten. Nicht Haß gegen die Juden, sondern unsere Liebe zum deutschen Vaterlande und zum Christenthum hat uns zu unserem Antrage veranlaßt. (Lebhafter Beifall rechts).

Zur Begründung des antisemitischen Antrages ergreift das Wort

Abg. **Bindewald**: Die Ausbeutung des deutschen Vaterlandes, vor allem meiner engeren hessischen Heimath, ist eine Sünde und Schande. Die hessischen Bauern werden von den Juden geradezu geknechtet und zur Auswanderung in die großen Industriecentren oder nach Amerika gezwungen. Auch an dem Wucher in der Provinz Posen sind nach dem Urtheile des Landraths v. Nathusius die Juden zu $^{9}/_{10}$ betheiligt. Aehnlich liegen die Dinge in Württemberg. Hätten wir deutsches und nicht römisches Recht, dann wäre eine solche Ausbeutung der Bauern und Handwerker gar nicht möglich. Der Ausspruch des Juden Rosenthal über die Mantelnäherinnen wird wohl von allen seinen Glaubensgenossen getheilt werden. Wir aber wollen nicht dulden, daß unsere Frauen und Töchter darunter leiden. (Oho und Lachen links.) Ihr Lachen beweist mir nur, wie tief Sie gesunken sind. (Unruhe links. Rufe zur Ordnung.) Redner spricht dann des näheren vom schädlichen Einflusse des Judenthums in der Presse und dem Eindringen desselben in das höhere Beamtenthum. Der Herr Reichskanzler Fürst Hohenlohe und Herr v. Köller könnten uns Aufschlüsse über die einschlägigen Verhältnisse in Elsaß-Lothringen geben. Durch ihren wachsenden Reichthum sind die Juden in die Lage gesetzt, sich größere Bildungsmittel anzueignen, als die Christen. Das beweist die Frequenz der Berliner Gymnasien. (Der **Präsident** ersucht den Redner, nicht zu weit vom Thema abzuschweifen.) Nachdem Oesterreich den Befähigungsnachweis eingeführt hat, kommen die jüdischen Schnorrer aus Galizien u. s. w. über die deutsche Grenze zu uns, um unseren ehrlichen Handwerkern und Kleinhändlern Concurrenz zu machen. Wir werden die sociale Frage nicht zu lösen vermögen, wenn wir nicht erst die Judenfrage lösen. (Beifall bei den Conservativen und Antisemiten.)

Präsident **v. Levetzow** ruft den Redner nachträglich zur Ordnung, weil er von Mitgliedern des Hauses den Ausdruck gebraucht hat, daß sie „tief gesunken" seien.

Abg. **Vogtherr** (Soc.): Der erste Redner für den Antrag wenigstens hat sich bemüht, den Antrag sachlich zu begründen durch den Hinweis auf den Ueberschuß unserer Bevölkerung, aber er ist auch in den Ton des zweiten Redners gefallen, indem er den Antheil der Juden an dem Hausirgewerbe, den Schwindelgeschäften, den Concursen und anderen Auswüchsen des gewerblichen Lebens weit übertrieben hat. An dem unlauteren Wettbewerb sind die Juden und Christen in gleichem Maße betheiligt. Die Antisemiten haben am wenigsten Ursache Klage zu erheben. Dem Abg. Zimmermann z. B. ist durch richterliches Urtheil attestirt worden, daß er sich bei seiner literarischen Thätigkeit unlauterer Motive und Doppelgängigkeit bedient hat. Wir wollen durchaus nicht alle Juden vertheidigen, aber auch nicht alle in einen Topf werfen und nicht vergessen, mit welchem gemischten Menschenmaterial wir es oft bei den Juden zu thun haben und wie ihnen bis in die neueste Zeit hinein die Beschäftigung mit den meisten Gewerben verboten war. Dieser Antrag ist nur der erste Schritt zur Beseitigung der Gleichberechtigung der Juden mit den anderen Bevölkerungskreisen in unserem sogenannten Culturstaat. Fürst Bismarck war früher auch ein Gegner der Parität der Juden, später auf dem Berliner Congreß im Jahre 1878 ist er energisch für die Gleichberechtigung der Juden eingetreten. Nicht die Rassenfrage, sondern wirthschaftliche Interessen spielen bei diesen Anträgen die Hauptrolle. Die Polen und Juden sind den Herren wirthschaftlich unbequem und die Juden sind die Prügelknaben die vorgeschickt werden, um die Aufmerksamkeit des Volkes von anderen Fragen abzulenken. Auf den transatlantischen Dampfern werden die Heizer durch Kulis ersetzt wie zum Beispiel bei Woermann, und die conservativen Herren des Ostens scheuen sich nicht, ihre nach Sachsen auswandernden Arbeiter durch polnische und jüdische Arbeiter zu ersetzen. Theilweise ist den Conservativen die antisemitische Agitation unbequem, weil sie zum Theil socialistisch ist. Die Antisemiten machen sich die Unzufriedenheit der ländlichen Arbeiterkreise und der Handwerker zu Nutzen, ohne daß sie für ihre Ansichten Beweise beibrächten. Wenn man glaubt, daß die Gründung des Reiches durch die jüdische Einwanderung gefährdet werden kann, so müßte es um die Festigkeit dieser Gründung recht schlecht bestellt sein. Den Socialdemokraten ist das christliche und jüdische Großkapital identisch; die Conservativen und Antisemiten bekämpfen nur das jüdische Großkapital, wir bekämpfen beides. (Beifall bei den Socialdemokraten.)

Abg. **Sachße** (cons.): Ich möchte einige Worte von meinem sächsischen Standpunkte aus sagen. (Große Heiterkeit.) Dem Vorredner bin ich für seine Ausführungen nur dankbar. Er hat gezeigt, daß die Socialdemokraten die wahren Vertreter des internationalen Judenthums sind. (Lachen bei den Socialdemokraten.) Er wollte Unfrieden zwischen den Conservativen und Antisemiten säen. Jeder gute Deutsche muß Antisemit sein — ja wir Sachsen (Zuruf: sein helle. Stürmische Heiterkeit). — Die sächsische Staatsregierung hat dafür gesorgt, daß die jüdischen Bäume nicht in den Himmel wachsen. Wir haben in Sachsen keinen jüdischen Lehrer und Richter, wir haben ein Schächtgesetz. Aber auch wir haben es zu bedauern, daß die Juden unseren königstreuen Handwerkern Concurrenz machen. Wenn es so weiter geht, wird es in Deutschland bald dazu kommen, daß die Deutschen nur noch geduldet und die Juden Herren sein werden. Ich bitte die Regierung dringend, unseren Anträgen gegen die Todfeinde Deutschlands Gehör zu schenken. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. **Dr. Paasche** (nat.-lib.): Der größte Theil meiner Freunde ist nach wie vor gegen jedes Ausnahmegesetz gegen die Juden und die bisherigen Redner haben unsere Ansicht nicht erschüttert. Wir wollen keine Lanze für die Juden brechen, aber wir halten es für ungerecht, alle Schäden auf das Conto der Juden zu setzen. Wir wollen den unlauteren Wettbewerb und die unlauteren Reclamen bekämpfen, aber wir werden deshalb für kein Ausnahmegesetz gegen die Juden stimmen, darin stimmt der größte Theil meiner Freunde überein.

Darauf wird die Debatte vertagt.

Abg. **Zimmermann** (Antis.) erklärt in einer persönlichen Bemerkung gegenüber dem Abg. Vogtherr, daß das von diesem erwähnte richterliche Urtheil noch nicht rechtskräftig sei.

Schluß 5 Uhr.

Der Antrag Hammerstein wird voraussichtlich mit großer Majorität abgelehnt werden, da nur Conservative und Antisemiten dafür stimmen werden. Namens des Centrums wird Dr. Lieber und von den Polen Czarlinski dagegen sprechen.

*

Berlin, 27. Februar. Die **wirthschaftliche Vereinigung** des Reichstages nahm heute mit allen gegen eine Stimme den im Plenum eingebrachten Antrag Heyl auf **Kündigung des argentinischen Handelsvertrages** an. Bezüglich der **Tabaksteuervorlage** war die Vereinigung einstimmig der Ansicht, daß, wenn die Vorlage Gesetz werden sollte, mindestens eine Erhöhung des Zolles gefordert werden müßte.

*

Der Gottesglaube in der Umsturzcommission.

Berlin, 27. Februar. Die **Umsturzcommission** hat heute nicht weniger als drei Stunden verwendet, um den famosen **Antrag Rintelen** zum § 130 zu discutiren, den der Antragsteller dahin modificirt hat, daß nicht das Angreifen des Daseins Gottes und der Unsterblichkeit der Seele, sondern das Angreifen des „Glaubens" daran bestraft werden solle. Zur Begründung des Antrages führte **Rintelen** unter anderem aus, es komme nicht auf beschimpfende Aeußerungen an, viel schlimmer sei der Zweifel, der in eleganter und freier Form verbreitet werde! Dieser „Zweifel" untergrabe den Gottesglauben wie die Schriften Bodenstedts, Paul Heyses u. s. w. bewiesen! Dr. **Barth** (freis. Ver.) schließt aus den Worten Rintelens, daß es nun das beste sein werde, die gesammten Bibliotheken zu vernichten, da die Verbreitung der ketzerischen Literatur in Zukunft unmöglich sein würde. Im übrigen sei anzuerkennen, daß der Antrag Rintelen die logische Consequenz des Gedankens der Regierungsvorlage sei, was Staatssecretär **Nieberding** in Abrede stellte. Die Freiheit der Wissenschaft solle nicht angetastet werden. In ähnlicher Weise wie Dr. Barth sprach sich auch der Abgeordnete **Enneccerus** (nat.-lib.) gegen den Antrag aus. Staatssecretär **Nieberding**, sowie die genannten Abgeordneten erklärten sich auch gegen den mehrfach erwähnten conservativen Antrag zum § 130. Abg. **Bebel** (Socialdem.) kritisirte den Centrumsantrag als einen auf das ganze freie Denken gerichteten Angriff.

Nächsten Freitag soll die lehrreiche Debatte fortgesetzt werden.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

(Telegraphischer Bericht.)

□ **Berlin, 27. Februar.**

(Fortsetzung aus dem Abendblatt.) Das Abgeordnetenhaus erledigte im weiteren Verlaufe seiner heutigen Sitzung eine Reihe von **Wahlprüfungen** und **Petitionen**. Von besonderem Interesse waren unter den letzteren einige Petitionen aus Ost- und Westpreußen betreffend die Aufhebung der Verfügung über den Religionsunterricht der Kinder aus Mischehen. Um $4^{1}/_{4}$ Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

Morgen um 11 Uhr folgt die Fortsetzung der Berathung des Cultusetats.

Für giltig erklärt werden die Wahlen der Abgeordneten Letocha, Graf Strachwitz und Lohmann vom Centrum. Beanstandet wird die Wahl des Abg. v. Baumbach (cons.), cassirt diejenige des Abg. Lucius-Erfurt (freicons.). Dann wurde eine Reihe von Petitionen nach den Anträgen der Agrarcommission erledigt, darunter diejenige des Besitzers Lenzner-Applinken wegen Vergütung von Schäden durch die Weichselüberschwemmungen.

Eine längere Debatte entspinnt sich über die Petitonen betreffend den Religionsunterricht der Kinder aus Mischehen. Der Abgeordnete **Krebs** (Centr.) beantragt, den Commissionsantrag, welcher Uebergang zur Tagesordnung vorschlägt, abzulehnen und die Petitionen der Regierung zur Berücksichtigung bezw. Erwägung zu überweisen.

Abg. **v. Kölichen** (cons.) bekämpft den Antrag Krebs. Der Vater, welcher seine Kinder in einer anderen Religion als seiner eigenen erziehen läßt, begeht eine schwere Pflichtverletzung. Daß in solchen Fällen eine protokollarische Erklärung gefordert wird, ist durchaus berechtigt. Diese Erklärung zu Protokoll wird auch in Breslau gefordert; warum wendet man sich dort nicht dagegen?

Die Abgg. Dr. **Dittrich** und Dr. **Porsch** vom Centrum sprechen für den Antrag. Es sei dringend nothwendig, daß der Modus abgeschafft werde, daß ein evangelischer Vater die Erklärung, seine Kinder katholisch werden zu lassen, vor dem Landrath abgeben müsse.

Abg. Dr. **Kropatscheck** (cons.) ist gegen den Antrag Krebs. Die Entscheidung des Vaters ist eine so schwerwiegende, daß sie ihm nicht so leicht gemacht werden dürfe. Die Angelegenheit ist außerdem bereits vor einem Jahre ebenso entschieden worden, wie jetzt in der Commission.

Der Antrag Krebs wird darauf abgelehnt und der Commissionsantrag angenommen.

Es knüpft sich dann noch eine Debatte an Petitionen über die gesetzliche Regelung der **Verpflegungsstationen**. Die Commission hat beschlossen, die betreffenden Petitionen der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Der Commissionsantrag wird abgelehnt und ein Antrag: die Petitionen der Regierung nur zur Erwägung zu überweisen, angenommen.

Schluß der Sitzung $4^{1}/_{4}$ Uhr.

Deutschland.

* **Berlin**, 27. Febr. Der **König von Württemberg** hat aus Anlaß seines gestrigen Geburtstages von unserem **Kaiser** ein überaus herzliches Glückwunsch-Telegramm erhalten. Anläßlich des Geburtstages hat der König von Württemberg noch zahlreiche Begnadigungen verfügt.

* **[Besuch des Zaren.]** Wie den „Münch. N. Nachr." aus angeblich guter Quelle aus Berlin gemeldet wird, beabsichtigt der Zar den Kaiser im Herbst in Berlin zu besuchen. Die frühere Mittheilung, daß der Zar im Laufe des Sommers zu einer Familienzusammenkunft nach Darmstadt kommen und dort mit dem Kaiser zusammen treffen werde, sei unrichtig.

* **[Vacantes Mandat.]** Wie schon berichtet, hat der Abg. Hänichen sein Mandat niedergelegt. Herr Hänichen, Inhaber einer Preßhefefabrik und Kornbranntweinbrennerei in Lockwitz in Sachsen, vertrat seit 1893 den Wahlkreis Dresden Altstadt-Dippoldiswalde, dessen Abgeordneter früher lange Jahre Herr Ackermann gewesen war. Hänichen gehörte der antisemitischen Fraction an; er war eines der jüngsten Mitglieder des Reichstages, noch nicht ganz 30 Jahre alt. Bei den letzten Wahlen betheiligten sich an der Hauptwahl in seinem Wahlkreise von 38 212 Wahlberechtigten 32 387, d. h. 84,8 Proc., und bei der Stichwahl sogar 34 092, d. h. 89,2 Proc. Im ersten Wahlgange erhielt Hänichen 11 780, der socialdemokratische Candidat 15 650 und ein conservativer Candidat 4864 Stimmen, in der engeren Wahl siegte Hänichen mit 17 047 gegen 16 943 socialdemokratische Stimmen. — Der „Vorwärts" rechnet mit Bestimmtheit darauf, daß die Socialdemokratie das Mandat erobern wird.

* **[Verwendung von Strafgefangenen.]** Bezüglich der Verwendung von Strafgefangenen hat der Minister des Innern die Aufsichtsbehörden angewiesen, darauf Bedacht zu nehmen, daß aus den Anstalten ihrer Bezirke ein Theil der Strafgefangenen zu landwirthschaftlichen Meliorationen verwendet werde, jedoch nur dann, wenn sonst die Ausführung der Arbeiten unterbleiben müßte, weil es an freien Arbeitern fehlt oder die den letzteren zu zahlenden Löhne die Meliorationen unrentabel machen würden.

* **[Ein hübscher Zwischenfall]** hat sich, wie dem „Berl. Tagebl." nachträglich berichtet wird, bei Gelegenheit des schon mehrfach erwähnten Besuches abgespielt, den die Mitglieder der Budgetcommission vor kurzem der **Armee-Conservenfabrik** bei Spandau abgestattet haben. Bei der Besichtigung des Etablissements, bei der ein Offizier die Führung und Erläuterung übernommen hatte, kamen die Besucher auch in das für die unverheiratheten **Arbeiterinnen** bestimmte **Heim**, das gegen geringes Entgelt 104 Mädchen Aufnahme gewährt und mit seinen vortrefflichen Einrichtungen einen sehr anheimelnden und behaglichen Eindruck macht. Alle waren des Lobes voll über diese fürsorgliche Schöpfung für die Arbeiterinnen und besonders angenehm davon berührt schien der Abgeordnete Herr Singer zu sein, der mit einem gewissen überlegenen Schmunzeln zu dem führenden Offizier äußerte: „Sehen Sie, so wird es in unserem Zukunftsstaat aussehen". — „Ja, das ist alles recht schön", lautete die Entgegnung, „wenn die die Mädchen nur hineingingen. Wenn wir sie wirklich einmal ein paar Tage hier haben, so kneifen sie aus, sie wollen eben die Freiheit genießen." — Schade, daß kein Momentphotograph zur Stelle war, um das verdutzte Gesicht zu fixiren, das Herr Singer in diesem Augenblick gemacht hat.

Schweden und Norwegen.

* **[Ibsen als „Volksfreund".]** Der Christiania-Correspondent des „B. Tagebl." schreibt: Henrik Ibsen bekam jüngst ein eigenartiges Anerbieten aus Spanien. Ein Landsmann des Don Quixote schlägt dem nordischen Dichter vor, Candidat für ein Storthingsmandat zu werden, und stellt zur Bestreitung der Wahlkosten des Dichters die hübsche Summe von 100 000 Franken zu seiner Verfügung.

Coloniales.

* **[Von einer weitverzweigten muselmännischen Verschwörung]**, die die Ausrottung aller Europäer in Deutsch-Ostafrika bezwecke, hatte dieser Tage der Führer der verunglückten Freiland-Expedition, Wilhelm, Mittheilung gemacht. Dem gegenüber constatirt die „Post", daß davon in deutsch-colonial-politischen Kreisen auch nicht das Geringste bekannt geworden ist.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 27. Februar. Der „Reichsanzeiger" meldet: Die engere Versammlung des **Staatsrathes** ist auf den 12. März **einberufen**. Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe ist zum Präsidenten, der Director im Ministerium der öffentlichen Arbeiten Brefeld zum Staatssecretär des Staatsrathes ernannt.

— General der Infanterie und General-Adjutant Kaiser Wilhelms I., Freiherr Leopold **v. Loën**, ist der „Kreuzztg." zufolge **gestorben**.

— Der Zustand des **Admirals v. d. Goltz** gilt als unverändert **bedenklich**. Zu der Lungenentzündung ist Brustfellentzündung hinzugekommen.

— In der gestrigen Sitzung der Commission für das **bürgerliche Gesetzbuch** wurde der Antrag Conrad-Gagern-Manteuffel **auf grundsätzliche Einführung eines Anerbenrechtes** mit allen gegen fünf Stimmen abgelehnt. Die „Kreuzzeitung" meint, wenn das Gesammtresultat der Commissionsarbeit demnächst vorliegen wird, werde es sich voraussichtlich für die **conservative Partei** als **unannehmbar** erweisen.

— Die **Branntweinsteuernovelle** steht bereits auf der morgigen Tagesordnung des Bundesrathes.

— Der Redacteur des „Ulk", **Sigmund Haber**, ist heute Vormittags **gestorben**.

— Der ehemalige Reichstagsabgeordnete Rudolf **Schleiden** ist heute in Freiburg **gestorben**.

— Einer der **Mörder** des Nachtwächters Ziegel, Richard Erpel, ist in Hamburg **ergriffen** worden.

— Nach den „Berliner Neuesten Nachrichten" hat die **conservative Fraction** die **Mitgliedschaft** des neugewählten Grafen **Stolberg** aus verschiedenen Gründen **abgelehnt**.

Hamburg, 27. Februar. Dr. med. **Samuelsohn**, welcher sich wegen Sittlichkeitsvergehens in Untersuchungshaft befand, hat sich gestern im Gefängnisse **erschossen**. Wie die „Hamb. Börsenhalle" erfährt, hat die Untersuchung ergeben, daß der Vertheidiger Samuelsohns demselben den Revolver in das Gefängniß gebracht hat.

Kiel, 27. Februar. Unter Führung des Prinzen Heinrich hat heute Nachmittags 1 Uhr das seit Wochen im Eise eingeschlossene **Panzerschiff „Wörth"** mit Volldampf die mächtige **Eisdecke** des Kriegshafens durchbrochen.

München, 27. Februar. Der frühere Kriegsminister **General der Infanterie z. D. Heinleth** ist heute **gestorben**.

Trier, 27. Februar. Der **Regiments-Adjutant** beim hiesigen 69. Infanterie-Regiment hat sich heute in seiner Privatwohnung aus unbekannten Gründen **erschossen**.

Wien, 27. Februar. Der **Herzog von Aosta** stattete gestern dem **Kaiser Wilhelm** einen Besuch ab und wurde heute Vormittag vom Kaiser Franz Joseph in Abschiedsaudienz empfangen. Später fand auf der italienischen Botschaft ein Dejeuner statt, zu welchem auch der Minister des Aeußern Graf Kalnoky geladen war.

Wien, 27. Februar. Der **Lorbeerkranz des deutschen Kaisers**, der für den Sarg des Erzherzogs Albrecht bestimmt war, wurde auf den Sarg des Kronprinzen Rudolf niedergelegt.

Rom, 27. Februar. Der frühere Ministerpräsident **Giolitti** ist heute hier **eingetroffen**.

Der Capitän der „Crathie" über die „Elbe"-Katastrophe.

Lowestoft, 27. Februar. Im weiteren Verlaufe der Untersuchung über die „Elbe"-Katastrophe behauptete Capitän Gordon von der „Crathie" ferner in seiner Aussage, daß der Schiffssignalapparat seit $3^{1}/_{2}$ Uhr gefroren gewesen sei. Nach dem Zusammenstoß hätte er zwar Lichter in weiter Ferne gesehen und, obgleich er gedacht hätte, daß es diejenigen des collidirenden Dampfers gewesen seien, wäre die Entfernung doch zu groß gewesen, um die Größe des Schiffes zu unterscheiden. Schließlich wären die Lichter verschwunden und er hätte eine abgefeuerte Rakete und blaue und rothe Lichter bemerkt. Diese Signale hätte er mit zwei blauen Lichtern beantwortet. Er hätte dann in der Richtung nach Rotterdam zu mit aufgehißten Nothsignalen gesteuert. Von dem schrecklichen Unglücke hätte er zuerst am nächsten Tage gehört, er hätte geglaubt, daß der collidirende Dampfer noch fortgekommen sei und hätte niemals eine Ahnung gehabt, daß er denselben seinem Schicksal überlassen hätte, vielmehr wäre er unangenehm berührt gewesen, daß das Schiff fortgedampft war. Er hätte nur eine Rakete gesehen und kein Nebelhorn gehört. Dreiviertel Stunden wäre die Mannschaft der „Crathie" damit beschäftigt gewesen, die zerbrochenen Trümmern zu klären. Die Schotten hätten in Folge des heftigen Sturmes nachgegeben, daher wäre er gezwungen gewesen, seinen Dampfer bis Tagesanbruch auf der Stelle zu halten. Außer seinen eigenen zerbrochenen herumschwimmenden Schiffstheilen hätte er keine bemerkt. Die Wellen hätten sich mit ungeheurer Wucht über seinem Schiffe gebrochen und der Mann im Ausguck wäre auf der unteren Brücke stationirt gewesen. Zur Zeit des Zusammenstoßes hätte der Kreuzer eine Geschwindigkeit von 9 Knoten in der Stunde gehabt.

Danzig, 28. Februar.

* **[Bismarckfeier.]** Auf Einladung des Herrn Dr. Scherler versammelten sich gestern Abend die Vertreter sämmtlicher dem deutschen Sängerbunde angehörigen hiesigen Männergesangvereine, um sich über eine gemeinsame Feier des 80. Geburtstages des Fürsten Bismarck als des Begründers des deutschen Reiches schlüssig zu werden. Es wurde beschlossen, daß am Abend des 1. April ein Sängerconcert im großen Saale des Schützenhauses abgehalten werden sollte, an welchem alle activen Sänger der hiesigen Männergesangvereine, soweit sie Mitglieder des Bundes sind, Theil nehmen dürfen, während die Logen, so weit der Platz es gestattet, an die passiven Mitglieder vergeben werden sollten. Zur weiteren Vorbereitung dieses Festes, welches als ein Act reiner nationaler Begeisterung begangen werden soll, soll jeder Verein einen Deputirten in's Comité entsenden

* [Vorschuß-Verein.] In der gestern Abend abgehaltenen Jahres-Generalversammlung des hiesigen Vorschuß-Vereins erstattete zunächst Herr Director Schüßler einen kurzen übersichtlichen Bericht über die Geschäftsergebnisse des Jahres 1894, welchem wir entnehmen, daß in demselben die geschäftliche Lage des Vereins eine durchweg recht günstige war. Der Wechselbestand betrug durchschnittlich 1 200 000 Mk. Depositen strömten dem Verein so zahlreich zu, daß ein Credit bei der Reichsbank nicht in Anspruch genommen werden durfte, ja zeitweise wegen Geldüberflusses die Depositen-Annahme ausgesetzt werden mußte. Die Mitgliederzahl des Vereins beträgt 1635, das Mitgliederguthaben 308 069 Mk., der im Jahre 1894 erzielte Reingewinn 23 230 Mk. Nachdem dann Hr. Rendant Elsner die Bilanz pro 1894 vorgetragen, wurde einstimmig folgende Verwendung des Reingewinnes beschlossen: Ueberweisung von 10 Proc. mit 2323 Mk. an den Reservefonds, von 981 Mk. an den Extra-Reservefonds, Gewährung von 6 Proc. Dividende mit zusammen 16 895 Mk. an die dividendenberechtigten Mitglieder, Reservirung von 1530 Mk. zu Gratificationen und für Dienstleistungen in der Verwaltung, desgl. von 1500 Mk. als Grundstock zur Anlegung eines Altersunterstützungsfonds für die Beamten des Vereins. Bei letzterem Punkte bemerkte der Vorsitzende des Aufsichtsraths, Hr. Krug, unter Anerkennung der treuen und umsichtsvollen Geschäftsführung. daß auch die Genossenschaften die moralische Verpflichtung hätten, für Sicherstellung ihrer Beamten möglichst zu sorgen. Der deutsche Genossenschafts-Verband bereite ein gemeinsames Vorgehen in dieser Richtung vor und er hoffe, daß auch der hiesige Verein sich derselben werde anschließen können. Mit kurzen geschäftlichen Mittheilungen und Erörterungen und einer einmüthigen Dankeskundgebung an den Vorstand und Aufsichtsrath wurde die Versammlung geschlossen.

* [Vorschuß-Kasse des Innungs-Vereins.] Unter dem Vorsitz des Herrn Kürschnermeisters Herrmann fand gestern Abend im oberen Saale der Gambrinushalle die General-Versammlung der Vorschuß-Kasse des Innungs-Vereins Danzig statt. Nach Verlesung des Jahresberichtes, nach welchem der Verein Ende vorigen Jahres 147 Mitglieder zählte, wurde die Rechnungslegung dechargirt. Nach derselben betrug die Einnahme pro 1894 291 712 Mk., die Ausgabe 284 881 Mark, so daß 6831 Mk. Bestand vorhanden waren. Der Umsatz hat sich gegen das Vorjahr um 22 298,42 Mk. verringert. Vom Reingewinn wurden 1/3 der Reserve zugeschrieben und 4 Proc. Dividende bewilligt. Bei der Vorstandswahl wurde zum Vorsitzenden Herr Tischlermeister Scheffler neugewählt, zum Kassirer und Schriftführer die Herren Kolley bezw. Boltze wiedergewählt. In das Curatorium wurden die Herren Herzog, Herrmann und Wolff wieder- und die Herren Judée und Herrmann II. neugewählt und zu Rechnungsrevisoren die Herren Klabs und Ziesmer wiedergewählt.

* [Thierschutzverein.] In der gestern im Restaurant „Zum Luftdichten" abgehaltenen Sitzung referirte der Vorsitzende, Herr Consul Gibsone, über die von ihm am Dienstage in Gemeinschaft mit Herrn Giesbrecht unternommene Besichtigung der hiesigen Schlachtviehhofanlage, die bis auf wenige ganz unbedeutende Uebelstände mit Rücksicht auf die Interessen des Thierschutzvereins eine durchaus zufriedenstellende gewesen sei. Nach Erledigung mehrerer Eingänge brachte Herr Fleischermeister Paul im Anschluß an den Artikel in der gestrigen Morgenausgabe der „Danziger Zeitung", „Betriebsstörungen beim Viehtransport", zur Sprache, ob es nicht als eine große Thierquälerei anzusehen sei, wenn das Vieh auf dem Transport nach dem Schlachthof zwölf, resp. 24 Stunden und noch länger im geschlossenen Raume ohne jede Verpflegung stehen resp. liegen müsse und ob man dagegen nichts thun könne. Der Herr Vorsitzende versprach mit Herrn Bürgermeister Trampe darüber Rücksprache zu nehmen. Nach Dechargirung der Jahresrechnung und der Mittheilung, daß dem Verein jetzt 580 Mitglieder angehören, und in diesem Jahre 25 neue Mitglieder hinzugetreten sind, wurde beschlossen, die nächste Sitzung am 21. März abzuhalten.

* [Armen-Unterstützungs-Verein.] Im Saale seines Vereins-Grundstückes, Mauergang Nr. 3, hält heute (Donnerstag), Nachmittags 5 Uhr, der Danziger Armen-Unterstützungs-Verein seine jährliche Generalversammlung ab, zu welcher alle Vereinsmitglieder eingeladen sind.

* [Schwurgericht.] In der gestrigen Verhandlung gegen den Bernsteindrechsler Weyer aus Stadtgebiet wegen Brandstiftung in betrügerischer Absicht fiel ferner der Umstand auf, daß der Angeklagte acht Tage vor dem Brande eine größere Anleihe bei seinem Hauswirth zu machen suchte. Hiermit waren die Zeugenaussagen über die vermuthliche Brandstiftung beendet, worauf diejenigen über zu hohe Versicherung sowie über die zu hohe Angabe des entstandenen Schadens begannen. Zunächst ist das Zeugniß des zur Schadenregulirung von Berlin hergesandten Inspectors Schilke der Westdeutschen Feuerversicherungsgesellschaft von Wichtigkeit. Der Angeklagte hatte den ihm durch den Brand entstandenen Schaden auf 1019 Mk. angegeben. Dem Inspector Schilke war diese Summe bei der Lokalinspection zu hoch erschienen, er verlangte daher von dem Angeklagten Beweise darüber. Dieser suchte dieselben nun dadurch aufzubringen, daß er zu verschiedenen Bernsteinhändlern ging und sie um fingirte Quittungen über angeblich an ihn gelieferten Bernstein bat. Was das ihm verbrannte Handwerkszeug anbelangte, so wurde durch Untersuchung und Gutachten des Bernsteindrechslermeisters Potrykus festgestellt, daß dasselbe gleichfalls viel zu hoch angenommen sei. Die ersatzpflichtige Summe ist schließlich auf nur ca. 490 Mk. festgesetzt worden. Auf Verlangen der Geschworenen wurde sodann auch noch der als Zeuge geladene Bernsteinfabrikant Herr Zausmer als Sachverständiger darüber vernommen, daß das von dem Angeklagten zur Entschädigung angegebene Handwerksmaterial ein für die Arbeitsverhältnisse des Angeklagten viel zu großes gewesen sei, was Herr Z. eidlich bestätigte. Hiermit war die Beweisaufnahme geschlossen. Die Geschworenen bejahten sowohl die Frage der Brandstiftung als die wegen versuchten Betruges, worauf Weyer zu einer Zuchthausstrafe von 2½ Jahr, Ehrverlust auf die Dauer von 5 Jahren und zu einer Geldstrafe von 300 Mk. verurtheilt wurde.

* [Feuer.] Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr wurde die Feuerwehr nach der zum Grundstücke Nr. 67 gehörigen, nach dem Kassubischen Markte zu belegenen Packkammer des dortigen Materialwaarengeschäftes gerufen, um einen geringfügigen Brand zu beseitigen. Das Feuer wurde schnell gelöscht.

Aus der Provinz.

* Oliva, 27. Febr. Gestern Abend hielt die hiesige freiwillige Bürgerfeuerwehr eine Hauptversammlung ab. Es wurde beschlossen, den § 2 der Statuten betreffend die Uniformirung und die Abzeichen der Führer zu ändern, ferner denjenigen Mannschaften der Feuerwehr, welche zuerst mit einer Spritze auf der Brandstelle erscheinen, 5 Mk. und denjenigen Mannschaften, welche daselbst mit dem ersten Feuerküven oder Wasserbehälter ohne Pferdevorspann eintreffen, 3 Mk. als Prämie aus der Kasse der Feuerwehr zu zahlen. Zum Führer der Spritzen und der Wasserversorgungs-Abtheilung wurde an Stelle des austretenden Hammerbesitzers Herrn J. Hochmuth der Schmiedemeister Herr Rudolf Klante erwählt. Zum Reservefonds für die Unfallversicherung wurden 50 Mk zugeschlagen und zinsbar angelegt. — Die am 1. Februar d. J. geöffnete Sammelbüchse enthielt 40 Mk., welche gleichfalls dem Unfallversicherungsfonds zugeschlagen sind.

Elbing, 27. Februar. (Telegramm.) Vor dem hiesigen Schwurgerichte begann heute der Prozeß gegen Magdam und 20 Genossen wegen Aufruhres. Heute wurde der Angeklagte vernommen; morgen beginnt die Beweisaufnahme. Es sind 50 Zeugen geladen.

§§ Pr. Friedland, 26. Februar. Ein Lehrling des Bäckermeisters Herrn Remus hierselbst wollte in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag in eine brennende Lampe Petroleum zugießen, wobei dieselbe explodirte. Der unvorsichtige junge Mensch erlitt schwere Brandwunden an den Armen, der Brust und dem Halse. Nach Anlegung eines Nothverbandes wurde derselbe in das Krankenhaus nach Schlochau gebracht, woselbst er gestern seinen Verletzungen erlegen ist.

K. Schwetz, 26. Febrnar. Eine gestern zum Besten des hiesigen Vaterländischen Frauenvereins veranstaltete Theateraufführung des vieractigen Schauspiels von O. Blumenthal „Ein Tropfen Gift" hat einen sehr guten Erfolg gehabt; es beträgt die Bruttoeinnahme 340 Mk. — Die hier überwinternden Schiffer treffen bereits durch Aufeisen ihrer Fahrzeuge Sicherheitsmaßregeln gegen einen etwaigen plötzlichen Eisgang, der nach den Nachrichten von der oberen Weichsel nicht unwahrscheinlich erscheint.

Königsberg, 26. Febr. Die Influenza grassirt jetzt auch hier recht heftig. In dem Theater kommt man um den größten Theil des Genusses, das halbe Haus hustet. Die Bühne selbst lebt in Zittern und Zagen: Vorstellungen müssen abgesagt und abgeändert werden, weil die Mitwirkenden krank sind. Wo eine größere Anzahl von Personen in einem Bureau vereinigt ist, da giebt es sicherlich einige Influenzakranke.

Pr. Holland, 26. Febr. Die hiesige Schützengilde besitzt zu ihrer kostbaren Fahne eine goldene Quastenverschnürung sowie eine von der verstorbenen Kaiserin Augusta gestiftete große silberne Medaille. Als die Verschnürung und Medaille im vorigen Jahre anläßlich einer Begräbnißfeier gebraucht werden sollte, waren diese nicht zu finden. Zwischen zwei Vorstandsmitgliedern, welche an der Aufbewahrung betheiligt waren, sowie in der wegen Neubeschaffung dieser Sachen einberufenen außerordentlichen General-Versammlung kam es zu höchst unliebsamen Scenen. Jetzt haben sich die Sachen bei einem der beiden Vorstandsmitglieder, welcher diese zuerst erhalten, wiedergefunden, da dieselben nur verlegt waren.

Braunsberg, 25. Febr. Die Rentiere Wittwe B. hierselbst ist durch Urtheil der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wegen Einkommensteuerhinterziehung zu 392 Mk. Strafe und in die Kosten des Verfahrens verurtheilt worden.

Bartenstein, 25. Febr. Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts fand am 23. Februar d. Js. eine Verhandlung statt, die für kaufmännische Kreise nicht ohne Interesse sein dürfte. Auf der Anklagebank erschien der vereidigte Bücherrevisor Otto Picardi aus Königsberg unter der Beschuldigung der „Begünstigung". Der der Anklage zu Grunde liegende Thatbestand ist folgender: Im Dezember 1892 wurde über das Vermögen eines Kaufmanns in der Provinz Concurs eröffnet und beauftragte im Laufe des Verfahrens die hiesige königl. Staatsanwaltschaft den vereidigten Bücherrevisor G. in Königsberg mit der Prüfung der bezüglichen Handelsbücher. Das Resultat dieser Revision waren verschiedene Monita. — Auf Veranlassung des Cridars resp. seines Rechtsbeistandes erhielt nun der Angeklagte qu. Handelsbücher, der dieselben im großen und ganzen für ordnungsmäßig geführt und die Monita des Vorrevisors als unrechtmäßiger Weise gezogen bezeichnete. Nunmehr ließ die Staatsanwaltschaft durch den vereidigten Bücherrevisor M. in Königsberg die Superrevision ausführen, deren Ergebniß lediglich die Monita des ersten Revisors bestätigte. Am 30. April 1894 wurde der betreffende Kaufmann wegen der mangelhafen Beschaffenheit seiner Geschäftsbücher verurtheilt, und er beklagte sich darauf bei seinem Vertheidiger über Picardi, indem er letzteren unnöthiger Weise für das „Inordnungbringen" seiner Bücher Geld bezahlt habe. Der Vertheidiger benachrichtigte hiervon die Staatsanwaltschaft, die nun die Untersuchung gegen Picardi einleitete. Die öffentliche Verhandlung erbrachte den Beweis, daß der Angeklagte dem betreffenden Kaufmanne vor dem Concurse die Bücher bearbeitet und für ihn Bilanzen auf willkürlicher Basis angefertigt hatte. Der Staatsanwalt beantragte, da der Angeklagte in seiner Eigenschaft als Sachverständiger, seines Vortheils wegen, die Begünstigung verübt hatte, gegen denselben eine Gefängnißstrafe von sechs Monaten. Der Gerichtshof erkannte auf 500 Mk. Geldstrafe event. 100 Tage Haft.

(K. H. Z.)

Sensburg, 25. Februar. Ueber die schon gemeldete schauerliche Mordthat in Warpuhnen bringt die „Lycker Ztg." noch einen detaillirten Bericht. Es heißt darin: Nach den Aeußerungen des Mörders und des geretteten Kindes hat Jedamzcik den Mord an seiner Frau und dem dreijährigen Kinde schon Montag, den 18. d. M., ausgeführt. Am Morgen genannten Tages soll J. noch den Ofen geheizt haben und ist dann noch einmal zu Bett gegangen, wo auch seine Frau noch lag, da sie kränklich war. Doch bald fing er an, die Frau zu stoßen und mißhandelte sie so lange, bis sie von einem Kinde entbunden wurde. Dieses warf er dann in den heißen Ofen. Hierauf schleppte er sie aus dem Bette und versetzte ihr mehrere Schläge mit einem Hammer, den ihm das fünfjährige Mädchen reichen mußte, auf den Kopf. Dann holte er die Rodehacke und hackte den Kopf vom Rumpfe. Um die Spuren seiner That zu verdecken, schleppte er die Leiche in den Stall und verdeckte sie im Stroh, die Blutlachen bedeckte er mit den Betten und brachte ein Schwein in die Stube, welches er schlachtete und liegen ließ. Fenster und Thüren verschloß er, damit niemand etwas sehen konnte. Da die Wohnung sehr abgelegen ist, kam auch niemand am Montag dort hin. Am Dienstag Morgens war J. aber sehr früh aufgestanden und heizte den ganzen Morgen den Ofen, holte dann die Leiche aus dem Stalle und wollte sie verbrennen. Aber der Hände und Füße wegen konnte er sie nicht in den Ofen schieben, darum hieb er diese ab und vergrub sie im Stalle, den Rumpf aber verbrannte er. Dann faßte er den dreijährigen Knaben und schob ihn lebendig in den Ofen, der Leiche nach. Wie er aber das fünfjährige Mädchen im Begriffe war in den Ofen zu schieben, öffnete der Cousin der gemordeten Frau eine Fensterlade, da er nirgend hineinkonnte. Dadurch erschrak der Mörder so, daß er von seinem Opfer abließ und ganz starr nach dem Fenster blickte, wohin sich das kleine Mädchen flüchtete. Als aber J. sah, daß der andere das Kind durch das Fenster hinaushob, griff er nach einer Forke und warf sie den beiden nach, doch sie glücklich entkamen. Noch an demselben Tage wurde der Mörder festgenommen.

Vermischtes.

Rheinischsr Maskenscherz.

Der Rosenmontagszug ist in Köln bei mildem trockenen Wetter und unter gewaltigem Fremdenandrang glänzend verlaufen. Beim Maskenfest des Malkastens in Düsseldorf lautet die Parole diesmal: König Wein, und die „Köln. Volkszeitung" schildert ihn wie folgt: Ins rebenumsponnene Rheingau gleitet der trunkene Blick. Milder, ruhiger September-Abend liegt über den burgumsäumten Höhen. Winzer und Winzerinnen sind mit dem Einbringen der Weinernte beschäftigt. Von den Thürmen klingt das Ave Maria-Läuten in den stillen Abend hinaus; da erscheint ein feierlicher Aufzug; der Weinkönig mit seinem Gefolge — Prinz Waldmeister, Prinzessin Rebenblüthe und Vater Noah fehlen auch nicht — um seinen jährlichen Umzug zu halten, das Weinjahr zu segnen. Unter dem jubelnden Zuruf der Winzer wird er zum Herrn der Welt erklärt. Während des folgenden Reigens naht aber plötzlich ein böser Gegenkönig, der nennt sich Gambrinus. Mit seiner Gefolgschaft wird er herbeigeholt, widerspricht von seinem großen Fasse aus mit des „Bierbasses Grundgewalt" dem Wein und bezeichnet sich als den Besieger desselben und rechtmäßigen Herrscher der Welt. Hierauf natürlich heftiger Widerspruch der Weintreuen, Zank und Streit, der im kritischen Augenblick von dem im Zuge des Königs Wein befindlichen Mirza Schaffy durch die mehr wahre als neue Behauptung beschwichtigt wird, daß beide ja durch eine höhere Macht besiegt werden, durch die Frauen! Mit Begeisterung erklärt der Dichter, daß ihnen die Huldigung Aller gebühre. Ueber diesen schlauen Gedanken versöhnen sich die „Könige", mild und gerührt. Unter dem von allen begeistert angestimmten „Freude, schöner Götterfunken" zieht beim Scheine der untergehenden Sonne alles hinunter, mit dem Malkasten-Marsch den Rundgang durch den Saal eröffnend. Dann begann mit den ersten Tacten eines lockenden Walzers jenes unbeschreibliche Lustgefühl, das wie ein elektrischer Strom durch die tausendköpfige Menge zuckt, jenes unendliche Wogen und Wallen in dieser bunten, beweglichen Fluth, in der nun Fastnachtslaune und toller Mummenschanz das alleinige Scepter schwingen.

Die Turnerschaft und das Absdenkmal.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

In der Morgen-Ausgabe vom Mittwoch befindet sich unter der Spitzmarke Karl Abs eine Mittheilung, wonach u. a. auch turnerische Vereine beabsichtigen, Genanntem ein Denkmal zu errichten bezw. sich daran zu betheiligen. Es kann diese Mittheilung aber nur auf einem Irrthum beruhen, denn nach den Satzungen der deutschen Turnerschaft wird jedes Mitglied eines Turnvereins, welches sich an öffentlichen, also gewerbsmäßigen Ringkämpfen oder dergleichen betheiligt, aus dem betreffenden Verein ausgeschlossen. Wie sollten nun also wohl die Turnvereine dazu kommen, an einer Denkmalserrichtung für einen gewerbsmäßigen Ringer Theil zu nehmen?

Was übrigens von den sogenannten öffentlichen Ringkämpfen zu halten ist, bei denen es mehr auf eine Ausbeutung der Zuschauer ankommt, als auf eine Vorführung in der Kunst des Ringens, darüber sind die Sachverständigen sich wohl einig. Ein Turner.

Selbstmord wegen unglücklicher Lieb .

Der „Galignani Messenger" berichtet über den Selbstmord eines russischen Armeniers, der sich in London aus unglücklicher Liebe eine Kugel durch den Kopf gejagt hat. Er hatte sich wahnsinnig in eine Dame verliebt, die er in Paris kennen gelernt hatte, und der er nach London gefolgt war, wo die grausame Schöne sich beeilte, ihre Gunst einem Belgier zu Theil werden zu lassen. Am Tage seines Todes schrieb ihr der Armenier: „Ich will mich tödten. Komm und sieh dir dein Opfer an." Die gemüthvolle Dame erwiderte: „Ich bin zu beschäftigt. Glückliche Reise." Und der Armenier reiste in das Land der Schatten ab, ohne die Frau, die seinen Tod verschuldet, noch einmal gesehen zu haben.

Im Fuchseisen.

In einem Dorfe bei Liebenwalde hatte jüngst ein Bauerngutsbesitzer an der Grenze seines mit Weißdorn umgebenen Gartens einen Durchschlupf entdeckt, durch den bei genauer Besichtigung in der Nacht vorher ein Fuchs hinein- und hinausgelaufen war, der dem wohlverschlossenen Hühnerstalle einen Besuch abstatten wollte. Der Besitzer stellte ein Tellereisen in den Durchschlupf, um den vierfüßigen Räuber bei Wiederholung seiner Visite einzufangen. Am Abend darauf meldete ein Knecht seinem Herrn, daß im Garten jemand fürchterlich schreie. Der Gutsbesitzer nahm seine Flinte und eilte in den Garten. An Stelle des erwarteten Fuchses saß ein alter Häusler aus dem Dorfe in der Falle, der jämmerlich schrie. Er hatte sich mit der linken Hand in dem Eisen gefangen und gestand, daß er durch den Durchschlupf gekrochen sei, um Grünkohl aus dem Garten zu stehlen. Nachdem der Mann die Versicherung abgegeben hatte, nie wieder dem Garten einen Besuch abzustatten, ließ ihn der Gutsbesitzer laufen.

Energische Steuerverweigerung.

Petersburg, 26. Februar. Wie schwierig es in Rußland ist, neue Steuern einzuführen, zeigt folgender Vorfall: Der Zündholz-Fabrikant Lulkimacher in Odessa hat es vorgezogen, lieber seinen ganzen Waarenvorrath — 31 Millionen Streichhölzer — zu verbrennen, als die neue Steuer auf Phosphor zu bezahlen.

Der Unfall in der Whitwood-Haighmoor-Grube.

London, 26. Febr. Die durch den Zusammenbruch der Fahrstühle in der Whitwood-Haighmoor-Grube bei Normanton eingeschlossenen Bergleute (vergl. Telegramm in der gestrigen Abendnummer) sind im Laufe der Nacht alle befreit worden.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 27. Februar. (Telegramm.) Tendenz der heutigen Börse. Die bei der Eröffnung der Börse nahezu auf allen Verkehrsgebieten in Erscheinung getretene Aufwärtsbewegung resultirte einerseits aus dem Jahresabschlusse der Disconto-Gesellschaft, dessen Einzelheiten in der Bilanz nach jeder Richtung hin befriedigen; es wurde darauf hingewiesen, daß die Abschreibungen auf breitester Basis stattgefunden haben, und daß die Lage der Bank höchst befriedigend sei, andererseits war die kräftige Erholung in Wien mit maßgebend. Der Bankenmarkt sowie der Montanactienmarkt haben zwangsweise Steigerung gezeigt; zur Befestigung des letzteren wirkte mit, daß man die Lage des Kohlenmarktes als gebessert ansieht. Im Eisenbahnactienmarkte sind durchweg massenhafte Coursbesserungen eingetreten. Italienische Bahnen waren im Einklange mit der Steigerung der Italiener sehr gut erholt auf Rückgang des Agio auf 5⅞ %. Der Fondsmarkt war allenthalben gut angeregt, besonders österreichische Valutarenten, heimische Anlagen besser, Türken auf Paris, Mexikaner auf London höher. Schiffahrtsactien waren behauptet, Trust-Dynamit besser. In der zweiten Börsenstunde war die Tendenz schwankend auf die Realisirung in Montanwerthen, dann wieder erholt bei fester Tendenz des Fondsmarktes. Creditactien waren auf Arbitrageabgaben von Wien schwächer. Im weiteren Verlaufe Credit bis 24110 gefragt, heimische Banken auf Steigerung Disconto anziehend, Fonds unverändert, Bahnen gut preishaltend. In der Nachbörse drückten wieder Arbitrageabgaben in Credit, worauf Bankenmarkt gedrückt war, Montan fest, Mexikaner schwächer. 1⅜.

Frankfurt, 27. Febr. (Abend-Course.) Oesterreichische Creditactien 324¾, Franzosen 327, Lombarden 87⅝, ungar. 4% Goldrente 102,50 excl., ital. 5% Rente 88,25. — Tendenz: fest.

Paris, 27. Febr. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente 101,25, 3 % Rente 103,27½, ungar. 4% Goldr. 101,68, Franzosen 812,50, Lombarden —, Türken 26,92½, Aegypter —. Tendenz: fest. — Rohzucker loco 24,25 und 24,50. Weißer Zucker per Febr. 26,12½, per März-Juni 26,25, per Mai-August 26,62½, per Oktbr. bis Januar 27,25. — Tendenz: fest.

London, 27. Februar. (Schluß-Course.) Engl. Consols 104⅝, 4% preuß. Consols —, 4% Russen v. 1889 103¾, Türken 26⅝, 4 % ungarische Goldrente 101, Aegypter 104¼, Platzdiscont 1½. — Silber 27 11/16. — Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 11, Rübenrohzucker 9. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 27. Februar. Wechsel auf London 3 M. 93,10.

Newyork, 26. Februar. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz 1, do. für andere Sicherheiten do. 1½, Wechsel auf London (60 Tage) 4,87, Cable Transfers 4,89¼, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,17½, do. auf Berlin (60 Tage) 95 3/16, Atchison-, Topeka- u. Santa-Fé-Actien 3⅞, Canadian-Pacific-Actien 52¼, Central-Pacific-Actien 12¾, Chicago-, Milwaukee- u. St. Paul-Actien 54⅞, Denver- u. Rio-Grande-Preferred 34¼, Illinois-Central-Actien 85½, Lake Shore Shares 136¾, Louisville- und Nashville-Actien 50⅝, Newyork-Lake-Erie-Shares 8⅛, Newyork Centralbahn 97⅞, Northern-Pacific-Preferred 13¾, Norfolk and Western-Preferred 11, Philadelphia and Reading 5% I. Inc.-Bonds —, Union-Pacific-Actien 8¾, Silver, Commercial Bars. 60½. — Waarenbericht. Baumwolle, Newyork 5 9/16, do. New-Orleans*) —. Petroleum matt, do. Newyork 6,30, do. Philadelphia 6,25, do. rohes 7,00, do. Pipe line cert. per Febr. 103½ nom. Schmalz West. steam 6,70, do. Rohe u. Brothers 6,95. Mais behpt., do. per Februar 49⅛, per März —, do. per Mai 49⅜. Weizen stramm, rother Winterweizen 59⅝, do. Weizen per Febr. 58, do. do. per März 58⅛, do. do. per April —, do. do. per Mai 59⅛. Getreidefracht n. Liverpool 2¼. Kaffee fair Rio Nr. 7 16¾, do. Rio Nr. 7 per März 15,10, do. do. per Mai 14,85. Mehl, Spring clears 2,40. Zucker 2 11/16. Kupfer 9,60.

Chicago, 26. Februar. Weizen stramm, per Februar 51¾, per Mai 54⅛. Mais behpt., per Febr. 43⅜. — Speck short clear nomin. Pork per Februar 10,02½.

*) Feiertag.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 27. Februar. Tendenz: ruhig. Heutiger Werth 8,65 M Gd. incl. Sack Basis 88° Rendement transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 27. Februar. Mittags 12 Uhr. Tendenz: still. Februar 8,97½ M, März 8,95 M, Mai 9,07½ M, August 9,35 M, Oktober-Dezember 9,50 M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: stetig. Februar 8,95 M, März 8,97½ M, Mai 9,10 M, August 9,37½ M, Oktbr.-Dezember 9,50 M.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 27. Februar. Wind: S.
Nichts in Sicht.

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Febr. 24. Bremen von Jupiter (SD.), Juhl Königsberg	24. Geestemünde (Tankdampfer), Langen Newyork
Febr. 24. Bremerhaven von Weimar (SD.), Steenken Baltimore	Febr. 21. Skagen passirt von Gustav (Bg. a. Wolgast) nach südwärts.

Fremde.

Hotel Berliner Hof. Frau v. Tiedemann n. Frl. Tochter a. Russoschin, Bertram n. Gemahlin a. Rexin, Biebrach n. Gem. a. Hedille, Treppenhauer a. Gemlitz, Plehn n. Gem. a. Gummin, Rittergutsbesitzer. Simpson a. Danzig, Portepee-Fähnrich. v. Königsegg a. Pr. Stargard, Lieut. Funk a. Schönbaum, Pfarrer. Dr. Bosetti n. Gem. a. Schönbaum, Arzt. Dr. Priester a. Tuchel, Arzt. Pritzwitz a. Gr. Böhlkau, Ober-Insp. Kühn a. Görlitz, Eberle a. Bromberg, Bibo a. Berlin, Steinauer und Pincus a. Breslau, Wachsner a. Berlin, Reimann a. Chemnitz, Fettbach a. Mannheim, Müller a. Cassel, Knaack a. Stralsund, Fasking a. Hückeswagen, Cohen a. Ostfriesland, Wahlburg a. Leipzig, Schmidt a. Berlin, Krause a. Berlin, Kaufleute. Mohnen n. Gemahlin a. Marienburg, Reg.-Baumeister.

Hotel de Thorn. Albrecht a. Plauen, Becker a. Ulm, Ring a. Halle, Conradi a. Stettin, Siegfried a. Wolfenbüttel, Berkenstein a. Glogau, Kaufleute. Küßner a. Brandenburg, Fabrikbes. Dr. Kettenbeil a. Breslau, prakt. Arzt. Jordan a. Insterburg, Referendar. Günther n. Gemahlin a. Berlin, Zimmermeister. Hildebrandt a. Liegnitz, Rendant. Jenrich a. Sagan, Rentier.

Hotel drei Mohren. v. Kuczkowski a. Breslau, Reinisch a. Leipzig, Wichmann, Arnold, Stein a. Berlin, Rector a. Landeshut, Rosenzweig, Oberczicko a. Breslau, Posiick a. Charlottenburg, Wiese a. Aachen, Schumacher a. Bremen, Florschütz a. Eisenberg, Stuertz a. Königsberg, Kaufleute. Schilling a. Culm, Zimmermeister. Pickel a. Culm, Maurermeister. Dekowski a. Carthaus, Rechtsanwalt. Conradi a. Limbach, Fabrikant. Schulz a. Culm, Zimmermeister. Cechanowski a. Thorn, Zimmermeister. Rugenstein a. Rosenberg, Gutsbesitzer.

Hotel Rohde. Schröter a. Freystadt i. Schl., Fabrikbesitzer. Wentzlau a. Aschersleben, Techniker. Gros a. Berlin, Weile a. Altona, Cohn a. Königsberg, Dambach a. Offenheim a. M., Kaufleute.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes: Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil: A. Klein, beide in Danzig

Die glückliche Geburt eines gesunden Knaben zeigen hocherfreut an (3961

Danzig, d. 27. Febr. 1895

R. Joedisch u. Frau.

Durch die glückliche Geburt einer munteren Tochter wurden hoch erfreut (3959

Heinrich Prohl und Frau.

Edwina, geb. Schüßler.

Wossitz, den 27. Februar 1895.

Die Beerdigung des Herrn Doubberck findet Sonnabend, den 2. März, Nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle der vereinigten Kirchhöfe aus, auf dem Petri-Kirchhofe statt. (3957

Auctionen!

Auction Olivaerthor 7.

Donnerstag, den 28. Febr. cr., Vorm. 10 Uhr, werde ich am angegebenen Orte im Wege der Zwangsvollstreckung

270 Stück Gartenstühle und
70 - Gartentische

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Die Auction findet bestimmt statt. (3796

Janisch,
Gerichtsvollzieher,
Breitgasse 133, I.

Oeffentliche Versteigerung.

Sonnabend, den 2. März cr., von Vormittags 11 Uhr ab, werde ich bei dem Besitzer Krupp zu Abbau Gr. Peterwitz

1 Nähmaschine, 1 großen Tisch, 1 Kommode, 1 Sopha, 3 Kleiderspinde, 1 neue Plüschgarnitur (1 Sopha, 2 Sessel), 1 Spieltisch, 1 Blumentisch, 1 Vertikow, 1 Spiegelspind, 1 neuen Sophatisch, 6 neue Rohrstühle, 1 gold. Damenuhr nebst gold. Kette, 1 silberne Herrenuhr, 1 gold. Herrenuhrkette, 1 Spazierwagen, 1 Ziehrolle, 2 Matratzen nebst Keilkissen, 1 schwarzen russischen Reisepelz, 1 Paar Pferdegeschirre, 1 schwarze Pelzdecke, 1 Posten Federn, 1 großen Mehlkasten, 1 Anzahl Wäschestücke, 1 Posten Ziegeln, diverses Bauholz, Bretter, Bohlen, Latten u. Schirrholz u. s. w.

zwangsweise meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Der Verkauf findet bestimmt statt. (3904

Bendrik,
Gerichtsvollzieher,
Rosenberg Wpr.

Unterricht.

Concessionirte Vorbereitungsanstalt für das

Postgehilfen-Examen.

Strenge Disciplin. Gute Pension. Anstalt besteht 8 Jahre. 370 Schüler Examen bestanden. Akad. gebild. Lehrer (Doctoren). Besondere Kurse f. d. Fähnrichs-, d. Einjährig Freiw.-Examen.

Neuer Cursus 2. April. Eigenes Haus und großer Garten.

Rostock, Friedrichfranzstr. 66 a.
Director Briewe.

Vermischtes.

Danksagung.

Ich litt an der Brust. Ich hatte einen furchtbaren Husten und mußte immer solch grünen Schleim auswerfen, der sich nur schwer löste. Infolge des starken Hustens mußte ich auch das wenige Essen, das ich genoß, wieder ausbrechen. Ich war sehr abgemagert, und das wenige Fleisch, das ich noch hatte, trennte sich von den Knochen. Ich wandte mich daher an den homöopathischen Arzt Hrn. Dr. med. Hope in Köln am Rhein, Sachsenring 8. Kaum hatte ich dessen Medikamente gebraucht, so fühlte ich mich schon stärker und mein ganzes Brustleiden beruhigte sich. Herrn Dr. Hope meinen besten Dank.
(gez.) J. Bonk, Radau, Zembowitz.

Alle Landwirthe,

die Zuckerrüben zum Verkauf bauen wollen, werden zu

Sonnabend, 2. März cr.
12 Uhr Mittags,

nach Graudenz, Hotel „Goldener Löwe" zu einer

Versammlung

eingeladen, um über die Mittel und Wege zu berathen, die zur Wahrung der Interessen der Zuckerrüben bauenden Landwirthe zu ergreifen sind.

Gaedecke-Falkenstein.
Donner-Knappstaedt.

Um zu räumen!
Mousseaux de Lorraine, pro Flasche 1,75 ₰,
Carte blanche, pr. Fl. ℳ 2,
Kaiserfect pr. Fl. ℳ 2,
Fleur de Sillery pr. Fl. ℳ 2,25
empfiehlt, so lange der Vorrath reicht.
N. Pawlikowski,
Inh. L. O. Maeckelburg,
3744) Hundegasse 120.

---

50 Briefbogen u. 50 Couverts, octav, zusammen 50 ₰,
100 Bogen und Couverts, engl. Format ff., zusammen 1 ℳ,
1000 carrirte Briefbogen, octav, mit Druck 9 ℳ,
1000 carrirte Briefbogen, mit Druck, groß Quart, 14 ℳ,
1000 Couverts mit Druck 2,75 ℳ.

Adolph Cohn,
Langgasse 1.

Badische Geld-Lotterie

für Wiederherstellung des Freiburger Münsters.

3234 Geld-Gewinne, ohne Abzug zahlbar.

Hauptgewinne
50000 Mark,
20000 Mark.

Ziehung schon am 15. u. 16. März 1895.

Loose à 3 Mark,
11 Loose = 30 Mark,
Porto u. Liste 30 ₰
empfiehlt und versendet
das General-Debit

Carl Heintze
Berlin W.,
Unter den Linden 3.
(Hôtel Royal.)
Reichsbank-Giro-Conto.
Telegramm-Adr.: „Lotteriebank-Berlin".

In Danzig zu haben bei:
Carl Feller jr.,
Jopengasse 13,
Ecke Portechaisengasse.

Loose versende ich auch unter Nachnahme.

A. Schoenicke,

Möbel- und Parkettfabrik mit Dampfbetrieb,
liefert unter Garantie

Brautausstattungen und Zimmereinrichtungen
mit allen
Tapezierer- und Decorations-Arbeiten
in jeder Preislage.

Permanente Ausstellung: Hundegasse Nr. 108.

Etablissement für inneren Ausbau von Wohnhäusern u. Villen.

Entwürfe und Zeichnungen werden im eigenen Atelier angefertigt.

Prämiirt:
Danzig 1858. Bromberg 1868. Wien 1873.
Königsberg 1875. München 1888. (3643

Danziger Kirchenbau-Lotterie.

Ziehung bestimmt den 15. März d. J.

1. Hauptgewinn: Ein silb. Tafelservice für 24 Personen i. W. von 3000 Mark.
2. Hauptgewinn: Ein silb. Tafelaufsatz in Gestalt des Neptunsbrunnens und zwei silberne Armleuchter im Werthe von 1500 Mark.
3. Hauptgewinn: Eine kunstvoll gearbeitete Uhr in Gestalt des Danziger Rathhausthurmes im Werthe von 700 Mark.

Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark

vorräthig beim Hauptvertrieb

Theodor Bertling, Gerbergasse Nr. 2,

und bei den Verkaufsstellen: Expedition der Danziger Zeitung, Carl Feller junior, Jopengasse, Herm. Lau, Langgasse, Carl Peter, Matzkauschegasse, Gabriel u. König, Langgasse, Gustav Döll Nachflgr., Gerbergasse, F. Haeser, Kohlenmarkt, A. Meyer, Ziegengasse, A. Reiß, Langenmarkt, Gustav Schoernick, 4. Damm, Paul Zacharias, Hundegasse, sowie bei sämmtlichen Juwelieren und zahlreichen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen. (3158

Preisliste kostenlos.

Delicateß-Sauerkraut, ff. Magdeburger, Postkolli ℳ 1,50,
Postc. pik. Pfeffergurken ℳ 2,50,
Postc. Essiggewürzgurken ℳ 2,25,
Postc. delik. Senfgurken ℳ 3,75,
Postc. ff. w. Perlzwiebeln ℳ 4,50,
Postc. j. grüne Schnittbohn. ℳ 2,—,
Postc. Ia Pflaumenmus ℳ 2 —,
Postc. ff. Brabant. Sardell. ℳ 6,—,
Postc. Preißelb. in Raffin. ℳ 3,80,
Postc. Cornichons (frz. Pfeffergurken) ℳ 3,50, Spargel, Erbsen, Bohnen, Carotten, Compotfrüchte in Dos. laut Preisl. vers. gegen Nachn. od. Voreins. F. A. Köhler u. Co., Magdeburg, gegr. 1835.

Wichtig für sparsame Hausfrauen.

!! Pößnecker Flanellreste !!

passend zu Kleidern, Röcken, Blousen und Negligée-Zwecken vers. jedes Quantum gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages per Pfund 3,50 ℳ incl. Verpackung. Nichtconvenirendes wird bereitwilligst umgetauscht. (2675

Das Versandhaus
Bernhard Levy, Pößneck.

Kolossaler Ulk für Herren
für Gesellschaften, Bälle, Fastnacht, Vorträge etc.

Verlängerungsnase
mit Brille und Schiel-Pincenez.



Wenn man die Nase aufgesetzt hat, so kann man durch Ausstossen u. Einziehen der Luft die Nase lang u. kurz machen, welches sehr drollig aussieht u. allgem. Heiterkeit erregt. D. Augen erschein. fürchterlich schielend. Gegen Einsendg. von 1,20 M. Francozusendg. als Doppelbriefgeschl.

H. C. L. Schneider, Berlin
Bernburgerstrasse 6.

Schon für 8¾ Mark
liefere 50 Meter 1 Meter hohes
verzinktes



frachtfrei jeder deutschen Bahnstation zur Anfertigung schöner und dauerhafter Gartenzäune, Hühnerhöfe, Wildgatter etc. Preisliste aller Sorten Geflechte und Draht gratis durch (1699

J. Rustein,
Drahtwaaren-Fabrik,
Ruhrort am Rhein.

Nicht gut, Geld zurück.

Schinken, geräuchert, ℳ 0,70
Rollschinken o. Knochen - 0,85
Speck, ger. od. unger., - 0,65
per ℔., alles amtlich untersucht, 6—10 ℔ schwer, von feinster Qualität, liefert frachtfrei gegen Nachnahme (93

J. Heldt, Wehr (Rheinland).

Düngerkalk

in bester Qualität aus meinem Kalkwerke Wapienno offerire zu billigstem Preise. Die Nothwendigkeit und Wichtigkeit der Kalkdüngung wird durch zahlreiche Veröffentlichungen wissenschaftlicher Autoritäten in landwirthschaftlichen Fachblättern eindringlichst empfohlen. (2667

Michael Levy,
Jnowrazlaw.



Zimmer-Closets, von 14 ℳ an, in der Fabrik von Kosch & Teichmann, Berlin S Prinzenstr. 43. Preislisten kostenfrei.

Kalk.

Nach Inbetriebsetzung unserer Ringofenanlagen empfehlen wir **frisch gebrannten Stückkalk und frische Kalkasche** in bester Qualität zu billigen Preisen. (3648

Kalkwerk Hansdorf bei Pakosch in Provinz Posen.
Filialbetrieb der Gogolin-Gorasdzer Kalk-Actien-Gesellschaft zu Breslau, Schuhbrücke Nr. 74 a.

In wenigen Tagen Ziehung!
5000 Gewinne im Werthe von 166 000 Mark

III. Grosse Lotterie zum Besten der Kinderheilstätte zu **Salzungen.**

Haupttreffer i. W. v. **50000 Mark**

Loose à 1 Mark
11 Loose für 10 Mark,
28 Loose für 25 Mark,
Porto u. Liste 20 ₰ extra
versendet

Verwaltung d. Lotterie für die Kinderheilstätte zu Salzungen in **Meiningen**

Looose à 1 Mk. sind auch in allen Lotteriegeschäften und sonstigen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben. In Danzig zu haben bei: Theodor Bertling, Gerbergasse, Hermann Drahn, vormals G. R. Schnibbe, Heil. Geistgasse 116, Carl Feller jr., Jopengasse 13, Ecke Portechaisengasse, R. Bisetzki & Co., Kalkgasse 6 und Holzmarkt 24. (3392



zu haben in den meisten Apotheken.
General-Depôt für Danzig:
Karl Schnuppe
Langgasse 73

Feinster Silber Stahl

Das feinste, engl., hohlgeschliffene Silberstahl-Rasirmesser verkaufe mit Garantie à ℳ 2,15. Dasselbe nimmt d. stärkst. Bart mit Leichtigk. Umtausch innerh. 8 Tagen gestattet. Elastische Abzieher à ℳ 2,15 in Danzig bei H. O. Art, Langgasse. (1052

Feinste
Süßrahm-Tafelbutter,
täglich frisch, a ℔ 1,10 u. 1,20 ℳ, empf. A. Setzke, Heil. Geistg. 1.

Specialität:
Cheviots u. Kammgarne
versendet direct an die Privatkundschaft

Rheinische Tuch-Niederlage in Aachen

reichhaltige Muster-Collection der im Tragen bewährten Fabrikate, gratis und franco.

Für Solidität aller Stoffe wird Garantie geleistet.

Anerkannt billigste und beste Bezugsquelle direct vom Fabrikplatz.

An- u. Verkauf.

Für eine hiesige feine **Conditorei** wird eine junge Dame als Cassirerin und Verkäuferin g sucht. Reflectantinnen, welche schon als Verkäuferinnen in derartigen Geschäften thätig waren, haben den Vorzug. Selbstgeschriebene Meldungen mit Gehaltsansprüchen und Zeugnißabschriften unt. 3969 an die Expedition dieser Zeitung.

Bäckerei.

Gut eingeführtes neues Bäckerei-Grundstück im feinsten Stadttheil Marienwerders, nahe der Artilleriekaserne gelegen, ist billig zu verkaufen. Anzahlung gering. E. w. Glitza, Marienwerder.

Ein Grundstück im Marienburger-Werder, ½ Stunde von einer Eisenbahnstation, 95 Hectar groß, Grundsteuer-Reinertrag 3768,84 ℳ, Gebäudesteuernutzungswerth 504 ℳ, mit guten Gebäuden und gutem lebenden und todten Inventar ist bei 60 000 ℳ Anzahlung zu verkaufen. (3928

Selbstkäufern ertheilt nähere Auskunft v. Knoblauch, Jacobsneugasse Nr. 15.

Ich beabsichtige meinen eisernen **Fluß-Seiten-Raddampfer „Weichsel"**, circa 1100 Ctr. Tragfähigkeit, 100 indicirte Pferdekräfte, Compound-Maschine zu verkaufen. Der Dampfer läßt sich mit geringen Kosten zum Passagier-Dampfer einrichten. (3616

Johannes Ick, Danzig.

Geldschrank, gut erhalten, wird zu kaufen gesucht. Adressen unter 3954 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

---

2 hochtragende Kühe stehen zum Verkauf bei (3967
Wwe. Stoermer,
Nassenhuben bei Danzig.

Neuer Stutzflügel (wenig gespielt) f. bill. z. verk. Heil. Geistg. 35, II.

Stellen.

Verein für Handlungs-Commis von **1858**
Hamburg, Kl. Bäckerstr. 32.

Kostenfreie Stellenvermittelung.
Pensionskasse mit Invaliden-, Wittwen-, Alters- und Waisen-Versorgung.
Kranken- und Begräbniß-Kasse, mit freier Arztwahl.
Ueber 47 000 Vereinsangehörige.
In 1894 besetzt: 4034 Stellen.

Eine alte, sehr leistungsfähige Cacao-, Chocolade- und Obstconservenfabrik sucht für Danzig einen angesehenen tüchtigen

Vertreter.

Offerten u. 3740 an d. Exped. der Danziger Zeitung erbeten.

Ein erstes Kohlen-Engros-Geschäft sucht für sofort oder später einen

tüchtigen Reisenden,

welcher mit der Branche vertraut ist und die Kundschaft in Ost- und Westpreußen genau kennt.

Offert. unter Nr. 3844 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell Reuters Bureau, Dresden, Permoserstraße 6. (1673

Eine Lehrlingsstelle gesucht für eine junge Dame, Beamtentochter, in einem hiesigen Comtoir. Off. unt. 3949 an die Expedition dieser Zeitung erb.

Jüdische Wirthin sucht für meinen Haushalt, Hauptbedingung Sauberkeit und gute Küche.
Offert. mit Gehaltsansprüchen, Zeugn. postlag. K. K. Danzig.

Stellung erhält Jeder überallhin. Ford. unbed. p. Postk. Stell.-Ausw. Courier, Berlin-Westend.

Tüchtige Klempnergesellen stellt ein (3951
Otto Klotz, Glockenthor

Eine Kinderg., noch in Stellg., sucht v. 1. April Engagement. Näh. Ausk. w. erth. Schw. Meer 6.

Ein älterer aber noch sehr rüstiger Herr mit gut. Zeugnissen sucht per 1. April Stellung als

Verwalter oder Aufseher

in oder außer der Stadt.
Adressen unter 3754 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 28. Februar 1894,
Abends 7 Uhr:

4. Serie grün. 110. Abonnements-Vorstellung. P. P. B.

Die Folkunger.

Große Oper mit Tanz in 5 Acten von S. H. Mosenthal.
Musik von Edmund Kretschmer.
Regie: Josef Miller. Dirigent: Heinrich Riehaupt.

Personen:

Magnus, Sohn König Eriks von Schweden aus dem Geschlechte der Folkunger . .	Alexander Wellig.
Maria, König Eriks Nichte	Sophie Sedlmair.
Karin, des Erbprinzen Amme	Joh. Brackenhammer.
Lars Olafsson, ihr Sohn, Kastellan des königlichen Schlosses Borgnäs . . .	Ernst Preuse.
Bengt, Herzog von Schoonen	Franz Seebach.
Sten Petrik, sein Vertrauter	Josef Miller.
Ansgar, Abt des Klosters Nydal in den Kjölen	Hans Rogorsch.
Ein darlekarlisches Mädchen	Hedwig Hübsch.
Ein Mann aus dem Volke	Hugo Gerwink.
Ein Offizier der Leibwache	Georg Wenkhaus.

Landleute, geistliche und weltliche Würdenträger, Mönche, Krieger, Hirten und Hirtinnen.

Ort: Schweden. 1. Act: Kloster Nydal. 2. Act: Schloß Borgnäs. 3., 4. und 5. Act: Upsala. Zeit: Ende des 13. Jahrhunderts.

Das **Nestlé'sche Kindermehl** wird seit 25 Jahren **von den ersten Autoritäten der ganzen Welt empfohlen** und ist das beliebteste und weit verbreitetste Nahrungsmittel für kleine Kinder und Kranke.

15 Ehren-Diplome. **Nestlé's Kindermehl** 18 gold. Medaillen
(Milchpulver)

Henri Nestlé Vevey Schweiz
H. Nestlé's Kindermehl
Nahrungsmittel für kleine Kinder

Nestlé's Kinder-Nahrung enthält die beste Schweizermilch,
Nestlé's Kinder-Nahrung ist sehr leicht verdaulich,
Nestlé's Kinder-Nahrung verhütet Erbrechen und Diarrhoe,
Nestlé's Kinder-Nahrung ist ein diätetisches Heilmittel,
Nestlé's Kinder-Nahrung erleichtert das Entwöhnen,
Nestlé's Kinder-Nahrung wird von den Kindern sehr gern genommen,
Nestlé's Kinder-Nahrung ist schnell und leicht zu bereiten.

Nestlé's Kinder-Nahrung ist während der heissen Jahreszeit, in der jede Milch leicht in Gährung übergeht, ein unentbehrliches Nahrungsmittel für kleine Kinder.

Verkauf in Apotheken u. Droguen-Handlungen.

S. Roeder's weltberühmte Original Bremer Börsenfeder.



Schutzmarke — Gesetzlich deponirt.

(Etikette und Namen gesetzlich geschützt.)
Anerkannt beste Bureau u. Comtoir-Feder, ist in **all. Schreibwaarenhandlungen** zu haben; man achte jedoch auf **Namen** und **Schutzmarke,** da viele minderwerthige **Nachahmungen** im Umlauf sind. (3083

Berlin S. S. Roeder, Kgl. Hoflieferant, Metall-Schreibfedern- u. Federhalter-Fabrik.

Ein kräft. Lehrling aus achtbarer Familie kann sich in meinem Colonialwaaren- und Delikatessengeschäft melden.
A. Kurowski,
Breitgasse 108. (3953

Ein junger Mann, gelernter Materialist, militairfrei, mit der Buchführung vertr., sucht per 1. April in einem größeren Cigarrengeschäft, Weinhandlung oder ähnlicher Branche Beschäftigung.

Offerten unter Nr. 3867 an die Expedition dieser Ztg. erbeten.

Wohnungen.

Hundegasse 88, 2 Treppen, ist per 1. April eine Wohnung von 6 Zimmern für 1200 ℳ zu vermiethen. Zu besehen von 10—1 und 4—6 Uhr.

Langer Markt 11 ist die zweite Etage, 8 Zimmer, Badestube 2c. zum 1. April 1895 zu vermiethen.
Meldungen von 11—1 Uhr bei
R. Krüger.

2—3 Stuben, Entree und Zubehör werden zum 1. April von einer älteren Dame gesucht.
Angebote unter Nr. 3965 an die Expedition dies. Zeitung erb.

Wohnung von ca. 4 Zimmern in der Langgasse per sofort od. v. 1. April gesucht.
Offerten unter Nr. 3968 an die Expedition dies. Zeitung erbeten.

Sandgrube 47 2 gr. Parterre-Zimmer mit Zubeh. (ohne K.) w. Vers. v. 1. Apr. z. verm. Näh. part. links v. 9—12 u. 3—5.

Kohlenmarkt 15 ist der geräumige Laden mit auch ohne Wohnung per April zu vermiethen. Näh. daselbst 1 Tr. hoch.

Pfefferstadt 51, p., 2. Th., ist ein fein möbl. Zimmer u. Kab. von gleich auch später zu vermiethen.

Kinder finden gewissenhafte **Pension** b. Frau Superintendent Wonsch, geb. Orlovius, Faulgraben 10, pt.

Zwei Knaben finden gute gewissenhafte Pension Poggenpfuhl 30 II.

Schüler höherer Lehranstalten finden sehr gute Pension Poggenpfuhl 62, 3 Tr. (1770

Brodbänkengasse 45 ist eine Wohnung, 2. Etage, vier Wohnzimmer und 3. Etage eine heizbare Kammer, mit allem Zubehör und Centralheizung zum 1. April cr. zu vermiethen.
Besichtigung zwischen 11—1 Uhr Vormittags.
Miethspreis 1000 ℳ inclusive Centralheizung. (3851
Näheres Melzergasse Nr. 4, im Comtoir.

Weidengasse 36 ist die herrsch. Part.-Wohnung zum 1. April d. Js. zu vermiethen.
Näheres Weidengasse 36, parterre links. (3840

Danziger Schachclub.
Spielabend jeden Donnerstag von 6 Uhr ab im Deutschen Hause (Holzm.). Gäste stets willkommen.

Gambrinus-Halle,
Ketterhagergasse 3.
Restaurant erster Klasse.
Frühstück-, Mittags- u. Abendspeisenkarte zu mäßigen Preisen.
Ausschank von Danziger, Königsberger u. Münchener Bier.
Säle zu Gesellschaften.
Diners und Soupers in und außer dem Hause.
102) Hochachtungsvoll
J. W. Neumann.

Stuart Cumberland
des weltberühmten
Gedankenlesers
Abschiedssoirée von Danzig
Sonntag, 3. März, Montag, 4. März, Dienstag, 5. März, Abends 8 Uhr.
Apollo-Saal Hotel du Nord.
Vorverkauf bei Hrn. C. Ziemssen, Hundegasse 36.
Preise 3, 2, 1 ℳ (Familien-Billet 10 ℳ). (3804

Café Mohr.
Heute:
Abschiedsvorstellung
verbunden mit
Bock-Bier-Fest.
Anfang 8 Uhr. Entree frei
3963) M. Mohr.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.